

Mittwoch, den 24. Juni 1925.

Einzelnummer 10 Goldpfennige

36. Jahrgang. — Nr. 144



mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“ und der monatlichen Beilage „Für die Arbeiter-Jugend“

Bezugspreis: Die „Goldschmiede“ erscheint wöchentlich 5 mal und ist nach Abhandlung der „Goldschmiede“ durch die Haupt-Expedition: Blücherstraße 4/6, durch die Sächsische Zeitung: Mathiasstraße 140, sowie durch alle Buchhändler zu beziehen. — Bezugspreis im Voraus zu entrichten wöchentlich 0,10 Goldmark, monatlich 1,70 Goldmark. Durch die Post kostet das Heft 0,15 Goldmark.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Dresden 2
Fernsprech-Anschluss: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3142.
Postcheck-Konto: Postcheck-Amt Dresden Nr. 5852.

Anzeigenpreis: 10 Millimeter lang geschätzliche Anzeigen aus Schlesien zu 10 Pf. auswärts 12 Pf. Anzeigen unter 10 Pf. Familienanzeigen, Stellenanzeige, Vereins-, Verbindungs- und Wohnungs-Anzeigen 7 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das letzte Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vor mittags 11 Uhr (11 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Blücherstraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Painlevé's große Mehrheit.

Die Marocckodebatte in der französischen Kammer.

Paris, 23. Juni. (Eig. Drahtb.) In der am Dienstag nachmittag eröffneten Kammerdebatte gab nach Erledigung einiger laufender Angelegenheiten der französische Ministerpräsident und Kriegsminister Painlevé gleich zu Anfang die seit seiner Rücktritt aus Marocco mit großer Spannung erwarteten Erklärungen über die dortige Situation ab. Einleitend betonte er, daß Frankreich nach den großen und schwerlichen Verlusten des Weltkrieges das Blut seines Landeskinder schonen müsse. Andererseits durfte sich die öffentliche Meinung keine übertreifende Vorstellung von dem Umfang der kriegerischen Ereignisse in Marocco machen. Dann gab der Ministerpräsident eine Schilderung der Lage, wie sie im Augenblick des Regierungsantritts des jetzigen Ministeriums gewesen war. Die Grenze nördlich des Ouergha sei zu dieser Zeit auf einer weiten Strecke von dem Gegner überschritten, die Straße nach Fez gesperrt und die Hauptstadt selbst bedroht gewesen. Außer den bereits von dem vorangegangenen Ministerium vorbereiteten, seien neue Verstärkungen notwendig gewesen. Heute spielt sich der Kampf an den Ufern des Ouergha ab, die nur an zwei Punkten überschritten worden seien. Gerade die Tatsache, daß der Kriegsschauplatz innerhalb des französischen Gebietes liege, gäbe dem Gegner das Gefühl des Siegers und mache ihn glauben, Frankreich sei darauf eingewiesen, um Frieden zu bitten. Hier drohe eine moralische Gefahr, vor der die Regierung die Kammer warnen müsse. Unter diesen Umständen habe man zu räumen, hieß alle französischen Bürger, Männer, Frauen und Kinder in Marocco und Algerien der Niedermehlung ausgesetzt. Einer Menschenrechte gegenüber, welche die Vaterlandsfeinde auslösen, müsse man misstrauisch sein.

Auf den Einwurf, nichts sei geschehen, um mit Abd el Krim zu verhandeln, antwortete Painlevé, keine Worte sei verstrichen, ohne daß Frankreich nicht über die Absicht Abd el Kims und dieser wieder über französisches Abkommen unterrichtet worden sei. Mitten in den Kriegereignissen habe Frankreich Abd el Krim durch einen Unterhändler wissen lassen, daß Frankreich nichts wünsche, als in gutem Einvernehmen mit dem benachbarten Riss zu leben. Denn Frankreich habe nie daran gedacht, sich irgendein Gebiet außerhalb der französischen Zone anzueignen. In diesem Sinne seien auch die Aufforderungen der französischen Vertreter aus der spanisch-französischen Konferenz in Madrid gehalten gewesen und ihre Veröffentlichung könnte für die Regierung nichts Nachteiliges enthalten. Die Gesäß sei lediglich die, daß die Marokkaner die Friedensbereitschaft Frankreichs als ein Zeichen von Schwäche auslegten. Ob der Stab von Ausländern, der sich aus früheren deutschen, russischen und französischen Offizieren zusammensei, von der gleichen Friedensabsicht befreit sei? Damit Abd el Krim die Pläne dieser Umgebung nicht befolge, müsse er die Leute erhalten, daß die Fortsetzung der Feindseligkeiten nur zu seinen Ungunsten ausspielen könne. Dass die Verständigungsversuche Frankreichs noch keinen Erfolg hatten, liege daran, daß Abd el Krim noch keine Regierung gezeige, auf keine einzige Planen verzichten. Im Gegenteil, er habe zum heiligen Krieg des Islam gegen Frankreich aufgefordert und mehr als einmal versündigen lassen, daß dies selbst sein Ziel sei. Trotzdem habe die französische Regierung ihre Erklärung aufrechterhalten, daß die Fortsetzung des Krieges nur unnützes Blutvergießen bedeute und die Zusammenarbeit Frankreichs, Spaniens und des Riss bei der Fortsetzung Nordwestafrikas hinausziehe.

Dann wandte sich der Ministerpräsident gegen die kommunistische Propaganda, der er die wahre Schuld am Kriege in Marocco aufsprach. Auf dem Kongress der dritten Internationale habe Sinojewski vorausgesagt, daß durch die Niederlage des Spanier Frankreich durch Abd el Krim bedroht sei und hinzugefügt, daß die Kommunisten sich das zunehmen möchten. Wenn Abd el Krim, wie die Kommunisten immer betonten, den Frieden wolle, wer hätte ihm dann zum Krieg gegeben? Die Kommunisten hätten seit Ende vergangenen Jahres Abd el Krim gegen Frankreich angefeindet. Ein Beweis dafür sei die Glück und Freude des kommunistischen Abgeordneten Dr. Goriot an Abd el Krim, in der dieser die Hoffnung ausdrückte, daß Abd el Krim nach seinem Sieg über Spanien den Krieg gegen den Imperialismus aller Länder, Frankreich mit eingeschlossen, bis zur vollständigen Befreiung Marokkos weiterführen werde. Seit dieser Zeit hätten die Kommunisten nicht aufgehört, Abd el Krim durch Beredsame ihrer Unterstützung gegen Frankreich zu ermutigen und darüber hinaus verzögerte die britisches Propaganda, die eingeborenen Soldaten und Arbeitern zum Kämpfen und vor allem die Marokkaner zur Verweigerung der Truppen- und Munitionstransporte aufzutreiben. In jedem anderen Lande seien gegen derartige Kommunisten die schärfsten Maßnahmen ergriffen worden.

Diese eingehenden mit den Daten der kommunistischen Telegramme, Briefe und Flugschriften belegten Ausführungen des Ministerpräsidenten füllten einen Sturm der Entzückung bei der ganzen Versammlung herum. Nach der Rede Painlevés wurde die Sitzung auf kurzem Zeit unterbrochen, um den einzelnen Fraktionen Gelegenheit zu geben, über ihre Stellungnahme zu beraten. Bei Ablaufnahme der Sitzung begründete zunächst der kommunistische Dr. Goriot die von ihm eingebrachte Interpellation. Er begann seine Ausführungen mit einem kurzen Appell. Ein Abgeordneter der Rechten, der nationalsozialistische Oberst Piquaud, rührte sich auf die Erörterung, um den Redner zu unterbrechen. Es kam darüber zu den gewohnten Auseinandersetzungen.

Tumultsaugen und erst das Eingreifen der Kammerbeamten und die Aufhebung der Sitzung durch Herrriot konnten dem allgemeinen Tumult ein Ende machen.

Paris, 24. Juni. (Funkbericht)

Als Abschluß der am Mittwoch morgen 2 Uhr zu Ende geführten Marocckodebatte in der Kammer wurde gegen die Stimmen der Kommunisten von den bürgerlichen Gruppen des Linksbündels zusammen mit einem Teile der Sozialistischen Fraktion eine Tagesordnung angenommen. Diese beginnt mit einem scharfen Protest gegen die Unsitte der Kommunisten, heißt dann die Erklärungen der Regierung gut und nimmt ausdrücklich Kenntnis von der von dem Ministerpräsidenten ausgetragenen Zuversicht, daß die Verhandlungen mit der spanischen Regierung im Sinne einer Lösung geführt werden sollen, die mit dem Respekt der internationalen Verträge zugleich auch freie Entwicklungsmöglichkeiten der Rissbevölkerung sicherstelle. Die von der Regierung unter Stellung der Vertrauensfrage geforderte Priorität zugunsten dieser Tagesordnung wurde mit 510 gegen 30 Stimmen beschlossen und die Tagesordnung selbst in einfacher Abstimmung gegen die Stimmen der Kommunisten und eines Teiles der Sozialisten angenommen. Was einen großen Teil der sozialistischen Fraktion dazu bestimmt hat, für die Regierung zu stimmen, war vor allem die ungewöhnliche Erklärung des Ministerpräsidenten, daß die französische Regierung nicht nur leinerlei Annexion- und Grabungsabsichten verfolge, sondern daß sie bereit sei, die Unabhängigkeit des Riss prinzipiell anzuerkennen, eine Erklärung, die wie der kommunistische Abgeordnete Camin sehr anerkannt hat, eine völlig neue Situation geschaffen hat, die vor allem die entschiedene Haltung der Sozialisten zu erklären ist.

Das Programm der belgischen Koalitionsregierung.

Brüssel, 24. Juni. (Funkbericht)

Die Regierungserklärung des Kabinetts Poullet wurde gestern abgegeben. Sie hat durch ihre Festigkeit in der Proklamierung demokratisch-sozialer Tendenzen und durch realpolitische Mäßigung einen vorzüglichen Eindruck gemacht. Die Koalition hat die Regierung übernommen, um den alten Wunsch der Wähler nach starker Erweiterung der sozialen Gesetzgebung fest und beharrlich durchzuführen. Im übrigen hält jede Gruppe an ihrem Programm und ihrer Überzeugung fest. In der Außenpolitik erklärte sich die Regierung bereit, im Interesse der eigenen Sicherheit sowie des Weltfriedens für internationale Schiedsgerichtsverträge und Rüstungseinschränkung sowie Erweiterung des Völkerbundspaktes einzutreten. Das Washingtoner Abkommen über den Kriegsunterstand wird die Regierung beständig ratifizieren, ebenso die internationalen Abkommen über Sonntagsruhe, Arbeitsunfälle, Koalitionsrecht der Landarbeiter usw. Ein großer Teil der Erklärung unterstreicht die Notwendigkeit des finanziellen Gleichgewichts und der Volatistabilität zur ermöglichen leichter sozialer Reformen, namentlich der Versicherungen. Die Steuern werden strenger eingetrieben, andererseits das steuerfreie Mindesteinkommen erhöht. Mit amerikanischen Gläubigern wird ein billiger Ausgleich gefunden werden. Die gegenwärtige Parlamentssitzung, die beinahe zu Ende ist, wird sich auf das Abstimmungsgesetz über Proviantwesen beschränken müssen, was für die Sozialisten wichtig ist, weil dadurch ihre Vertretung im Senat erheblich vermehrt wird. Zur folgenden Session werden vorzügliche großzügige Sozialversicherung, staatliche Aussteuerung neuer Kohlenlager, Seeservice auf der Grundlage mehr technisch gebildeter freiwilliger bei Verminderung der Dienstzeit und der Leistungen der Gesamtbevölkerung. Die Armee ist politisch vertreten und wird erweitert. Schließlich proklamiert die Erklärung den sprachlichen, religiösen und Schulwesen und die systematische Entwicklung der produktiven Kräfte.

Die Bekleidung der Erklärung in der Kammer durch Poullet und im Senat durch Vonderweide wurde sehr häufig durch den Besuch der großen Mehrheit unterbrochen. Die Debatte brachte heute nichts Wesentliches außer einer stark oppositionellen Rede des liberalen Führers. Die Liberalen werden gegen die Regierung stimmen, die Haltung der konservativen Katholiken ist noch unsicher.

Die vertragsgemäßige Ruhrdämung wird fortgesetzt.

Paris, 23. Juni. (Eigener Drahtbericht). Der französische Ministerrat hat in seiner Dienstbesitzung, die vom Kriegsminister und Minister des Inneren angerechnet wird, beschlossen, zur Fortsetzung der Ruhrdämung aufzutreten. Dieser Beschuß ist eine wichtige Erweiterung der bisherigen Maßnahmen, welche die französische Regierung auf der Basis der Neutralität und Abenteuerlust und ein zoll- oder Wirtschaftsrecht wäre natürlich die Zuständigkeit für die Ausübung der besagten Maßnahmen zu teilen. Das Blatt «Le Monde» hat die Zuständigkeit der französischen Regierung bestätigt.

Schlesische Wirtschaftsnot und Handelsverträge.

Uns wird geschrieben:

Im Reichstag hat sich in der vorigen Woche eine von Mitgliedern verschiedener Fraktionen umstrittene Spezialdebatte über die Wirtschaftsnot in Schlesien entwickelt, als es zur Beratung des Haushalts für Gesundheitszwecke kam. Es ist in der Öffentlichkeit gar nicht weiter aufgefallen, wie selbstverständlich bei diesem Anlaß gerade für die schlesischen Hungergebiete im oberlausitzischen und Waldenburgischen Industriebezirk Notstände nachgewiesen wurden, wie sie in mancher Beziehung z. B. in der Wohnungswirtschaft — nicht einmal die berüchtigten Heimarbeiterbezirke Thüringens und des sächsischen Erzgebirges kennen. Das Ergebnis der Debatte war eine Reihe von Anregungen für soziale Hilfmaßnahmen auf dem Gebiet der Wohlfahrtspflege, denen man nur baldige Verwirklichung wünschen kann. Aber damit ist das Problem der besonderen wirtschaftlichen Notlage großer Bezirke im Osten noch durchaus nicht gelöst. Wenn die Produktionsbedingungen für die obdurchlässige Wirtschaft dauernd ungünstiger bleiben, als für andere deutsche und außerdeutsche konkurrenzende Bezirke, dann wird die Not im deutschen Osten weiter wachsen. Manche ihrer schlimmsten Einzelerscheinungen werden durch immer neue Wohlfahrtmaßnahmen mit immer größeren Mitteln vielleicht befeistigt werden können, ihre tiefsten Ursachen werden davon aber noch gar nicht berührt.

Diese tiefere Ursache der Wirtschaftsnot im deutschen Osten ist eine doppelte. Sie liegt einmal in der ungünstigen Verhältnisse des deutschen Ostens, besonders so weit er, wie Schlesien, weit ab vom Meer und ohne ausgebauten Binnenwasserstraßen, wesentlich auf die Eisenbahn angewiesen bleibt. Zum anderen und eng damit zusammenhängend ist es das zwischen Deutschland und Polen einen östlichen Handelsvertrag mit Polen. Mit beiden einen Handelsvertrag mit Polen, dessen Wirtschaft über sehr arm und zum Teil zerstört ist, mit der Tschechoslowakei besteht eine Regelung, die aber durch die schlechte Schutzzollpolitik und den der deutschen Wirtschaft sehr ähnlichen Charakter der Wirtschaft des Reichsstaates nur bedingten Wert hat, weil die Polen dadurch in erster Reihe nicht Kunden, sondern Konkurrenten Deutschlands sind. Daogen haben wir weder mit Polen noch mit Russland feste Handelsverträge.

Die Möglichkeiten einer Erschließung der schweren verkehrspolitischen Lage des deutschen Ostens sind angesichts der Bindung der Reichsbahn durch die Reparationsabkommen sehr begrenzt. Um so bedeutsamer wird die Frage, ob handelspolitisch die heutige Krise mit einer Eröffnung des östlichen Tores in Freie oder mit neuen Abschließungsmaßnahmen gegen Deutschland an der Ostgrenze endet. Die Verhandlungen mit den Russen sind auch für die nächste Zukunft kaum allzu bedeutungsvoll, zumal die russische Staatswirtschaft ihre geringen Auslandsaufträge je nach den wechselnden Absichten der russischen Diplomatie von einem Land ins andere zu schieben pflegt, um überall während politischer Verhandlungen damit zu dienen. Damit gewinnt die deutsch-polnischen Verhandlungen entscheidendes Gewicht für die ganze zukünftige deutsche Wirtschaftspolitik im Osten; und besonders für die Erschließung des Wirtschaftsraums auf unser Schlesien.

Der Krakauer sozialistische „Rapport“ („Formular“) gibt eine Unterredung mit dem Abgeordneten Gossens Dr. Diamant über die deutsch-polnischen Handelsvertrags-Verhandlungen wieder. Diamant nimmt befriedigt an den Verhandlungen als polnischer Sachverständiger teil. Er führt aus: Angesichts der Sperrung der deutschen Grenze für die ostoberschlesischen Kohletransporte nach dem 15. Juli stellt für Polen natürlich die Frage der weiteren Kohleentnahmen nach Deutschland. Das Hauptverhandlungssobjekt ist der Deutschpreis ist man weiß, ein gewisses Kohlenmontant entgegen zu stellen, um die Auslandsaufträge je nach den wechselnden Absichten der russischen Diplomatie von einem Land ins andere zu schieben, um überall während politischer Verhandlungen damit zu dienen. Damit gewinnt die deutsch-polnischen Verhandlungen entscheidendes Gewicht für die ganze zukünftige deutsche Wirtschaftspolitik im Osten; und besonders für die Erschließung des Wirtschaftsraums auf unser Schlesien.

Die bisherigen Verhandlungen betraten hauptsächlich den Warenverkehr, und hier wurden politisch-rechts Angebote gemacht, die nicht allgemein von den deutschen Verhandlern erneut waren. Inzwischen sind jedoch die polnischen Zollbehörden in Kraft getreten, sodass die Einfuhr ausländischer Waren untersagt wurde. Dies hat natürlich die Lage gründlich geändert und die Gefahr der Sperrung der polnischen Grenzen für die deutsche Einfuhr ist natürlich endlich jetzt verminderter. Die Deutschen befinden sich insofern in einer vorstellbareren Lage, als gewisse der polnischen Zollstelle notwendige Waren nicht gesperrt werden können. Also Polen nicht die Möglichkeit besteht, die deutsche Ausfuhr vollkommen zu sperren.

Obwohl Polen wie auch Deutschland genügend im Auslande den Ruf der Unrechtslosigkeit und Abenteuerlust und ein zoll- oder Wirtschaftsrecht wäre natürlich die Zuständigkeit für die Ausübung der besagten Maßnahmen zu teilen. Das Blatt «Le Monde» hat die Zuständigkeit der französischen Regierung bestätigt.

Wiederholter Nachfrage in Berlin, laut „Zeitung“ in der vorigen Woche in Berlin-Wilmersdorf, wieder in Berlin eingetroffen. Das Blatt «Le Monde» macht anmerken, daß keine Reise nach Berlin mit dem geradlinigen politischen

Ist Deutschland entwaffnet?

Von Dr. Ernst Gastein.

Kurz bevor die Entwaffnungsnote von den Botschaftern der Entente-Mächte dem deutschen Reichskanzler übergeben wurde, erschien eine Denkschrift der "Deutschen Liga für Menschenrechte" mit dem Titel „Deutschlands geheime Rüstungen“. Die deutsche Presse machte die weitere Dessenlichkeit mit dem Inhalt der Denkschrift vertraut, die von den Herausgebern nur einem kleinen Kreis von Politikern zugänglich gemacht worden war. Gleichzeitig teilte die deutsche Presse der Dessenlichkeit mit, daß der völkerliche Reichstagsabgeordnete Kubé gegen die Verfasser Strafanzeige wegen Landesverrat erstattet habe. Aus dieser Nachricht der rechtsstehenden Zeitungen spricht eine grenzenlose Naivität. Wenn durch die Veröffentlichung der Denkschrift überhaupt Landesverrat hätte begangen werden können, so ist er von den Deutschen-nationalen begangen worden. Denn die Veröffentlichung der angeblich geheimzuhalrenden Mitteilungen ist nicht durch die Verfasser der Denkschrift erfolgt, sondern durch die in Aufregung gebrachten Deutschen-nationalen. Aber der Reichswehrminister Gehler, ein gewiß unverdächtiger Zeuge, hat im Reichstag erklärt, daß durch die Abfassung und Veröffentlichung der Denkschrift kein Landesverrat begangen werden konnte und war deswegen nicht, weil alles, was die Denkschrift enthält, bereits der deutschen und auswärtigen Dessenlichkeit bekannt gewesen sei, weil die Denkschrift nichts anderes darstelle als eine Zusammenfassung altbekannter Tatsachen.

Die Denkschrift beschäftigt sich nicht mit der Frage, ob Deutschland in der Lage ist, einen Krieg mit den modernen, erst nach dem November 1918 entdeckten Mitteln der Technik zu führen. Sie beschäftigt sich nicht mit der Frage, inwieweit Deutschland zum chemischen und bacteriologischen Krieg gerüstet ist, eine Frage, die übrigens auch in der Entwaffnungsnote kaum eine Rolle spielt. Da aber chemische und bacteriologische Mittel, wenn nicht alle Anzeichen trügen, trotz der jüngsten Vereinbarung der Staaten, auf sie verzichten zu wollen, in einem künftigen Kriege die Hauptrolle spielen werden, belagt im Grunde die Tatsache der Entwaffnung oder Nichtentwaffnung Deutschlands nichts. Wenn Deutschland alle die Verstöße gegen die Entwaffnungsvorschriften, die ihm vorgeworfen werden, wirklich begangen hat und über keinerlei Mittel zum chemischen Krieg verfügt, wird es an einem künftigen Kriege nicht teilnehmen können. Wenn Deutschland aufs Peinlichste den Bestimmungen des Versailler Friedens nachkommen ist, insgeheim aber irgend ein Chemikum erfunden hat, das die Mittel des chemischen Krieges, die in andern Staaten vorhanden sind, übertrifft, wird es der furchtbarste Gegner im künftigen Kriege sein. Aufgabe des Proletariats in Deutschland ist es daher, der herrschenden Schicht klar zu machen, daß sie auf die Arbeiterbewegung auch bei einem derartigen Kriege nicht zählen darf, daß die Arbeiterbewegung im Gegenteil alles tun wird, um einen derartigen Krieg unmöglich zu machen.

Der Reichswehrminister Gehler hat, als Zeugnen nichts mehr half, zugegeben, daß Verstöße gegen die Bestimmungen des Versailler Vertrages vorgekommen sind. Er hat vor allem auch zugegeben, daß die Reichswehr in Verbindung mit den illegalen Organisationen in der Vergangenheit Zeitfreiwillige ausgebildet hat. Als die "Volksmacht" zu Beginn des Jahres 1923 dies behauptete, und als sie ein Dementi des Reichswehrministers als unwahr bezeichnet hat, hat sie ein Strafverfahren wegen Beleidigung des Reichswehrministers auf den Hals bekommen, das bis heute noch nicht bis zum Hauptverhandlungstermin durchgeführt worden ist. Der Reichswehrminister hat jetzt zugegeben, im Jahre 1923 Unrichtig gesagt zu haben. Er gibt vor, jetzt die Wahrheit zu sagen; warum soll man ihm aber jetzt mehr glauben als im Jahre 1923?

Die Denkschrift weist nach, daß die deutschen Zuwiderhandlungen gegen die Entwaffnungsbestimmungen deswegen auch dumm sind, weil sie unniß auf dem Standpunkt der Militäritäten sind und weil sie nur den Vorwand zu Repressalien seitens der Entente liefern. Es mag sein, daß die Reichswehr nur die Kadres darstellt für ein künftiges Volksheer. Es mag sein, daß jeder Reichswehrsoldat imstande ist Unteroffizier, jeder Unteroffizier Zug- oder Kompanieführer, jeder Leutnant Stabsoffizier und jeder Stabssoffizier Generalstabsoffizier. Aber von der Liga wird mit Recht darauf aufmerksam gemacht: Was ruht die Organisation eines Volksheeres, wenn die Massen nicht vorhanden sind, um das Volksheer zu bilden? Und die Massen sind nicht vorhanden, das soll immer wieder den verantwortlichen Ordnungszählern der schwarzen Reichswehr mit Deutlichkeit gesagt werden. Mögen sie noch so viele völkische Studenten zu Offiziersübungen einschulen und zu Leutnants der Reserve befördern, die Arbeiter sind nicht vorhanden, die Lust haben, sich von diesen Leutnans der Reserve kommandieren zu lassen.

Im Übrigen sollen vor allen Dingen Sozialdemokraten in Staatsstellungen alles tun, um die Organisation der schwarzen Reichswehr zu sabotieren. Es muß als höchst bedauerlich angesehen werden, daß auch das preußische (Bochum!) und jüdische Kultusministerium ausdrücklich zur Einrichtung von Werbestellen innerhalb der Universitäten ihre Zustimmung gegeben haben; der jüdische und der bürgerliche Justizminister haben sogar die ihnen unterstellten Staatsanwaltschaften angewiesen, darauf zu achten, daß in der sozialdemokratischen Presse keine Nachrichten hierüber erscheinen und daß gegen etwaige Notizen wegen Landesverrats einschreiten sei. Die jüdischen sozialdemokratischen Koalitionspolitiker

sollten sich ihre Kollegen vom Kustos- und Justizministerium einmal genauer ansehen.

Der Denkschrift beigelegt ist ein Aufsatz des Kapitäns Persius über die Fluglosigkeit der deutschen Kriegsflotte. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat, wie dankbar festgestellt sei, sich gegen Neubauten von Schiffen gewendet und die Mittel hierfür vermengt. Die deutsche Kriegsflotte ist aber ein derartig überflüssiges Instrument, daß man ihre Streichung als Ganzes durchaus verantworten und dafür Stimmen machen kann. Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß die Ausgaben für die Kriegsflotte vom Jahre 1924 bis 1925 prozentual stärker gewachsen sind als irgend wann innerhalb eines Jahres in der Vorkriegszeit.

Deutschlands geheime Rüstungen sind keine Gefahr für das Ausland. Sie stellen aber eine Gefahr für die deutsche Arbeiterbewegung dar. Die schwarzen Offiziere können Frankreich, England und sogar Polen nicht bedrohen, aber sie sind die Kerntruppen des deutschen Faschismus. Die deutsche Arbeiterbewegung wird sich daher gegen ihre Organisation, Bewaffnung und Finanzierung mit stärkerer Macht noch als zuvor zu wenden haben. Das ist die Lehre der Denkschrift der "Deutschen Liga für Menschenrechte".

Sozialdemokratische Anträge im Aufwertungsausschuß.

Im Aufwertungsausschuß des Reichstags wurde am Dienstag der sozialdemokratische Antrag, soweit er die Umwandlung der Reichsanleihe in Tilgungsanleihe zu 20 Prozent statt zu 5 Prozent, wie die Regierung vorschlägt, befreit, mit 14 gegen 12 Stimmen abgelehnt und die Regierungsvorlage mit 13 gegen 12 Stimmen angenommen. Die Sparprämienanleihe von 1919 wird auf Antrag Philipp (Dnat) statt zu 2½ Prozent zu 3½ Prozent umgewandelt, d. h. für 1500 Mark Sparprämienkredit aus 50 Mark Anleiheabgabeschuld ausgegeben.

Eine ausgiebige und politisch sehr bedeutsame Debatte führte um den sozialdemokratischen Antrag, den Neubel (Sos.) in den Inflationsjahren in der Hauptstadt ausgeschlagen ist, von der Aufwertung auszuschließen. In dieser Debatte waren wieder einmal die Rollen vollkommen vertauscht. In Scheindorfer Antrag vor den ausländischen Spekulanten, in Wahrheit aus Sorge für die inländischen Bürger, setzte sich die Regierung für die Umwandlung des ganzen papierenen Spekulationsbesitzes in Reichsmark an. Ein Ministerialdirektor von Brandt sprach in diesem Zusammenhang allen Einiges von der Wahrung von Treu und Glauben gegenüber den Spekulanten und vergaß dabei ganz, was aus Treu und Glauben derjenigen wird, die während des Krieges den Verlierungen Glauben geschenkt haben, daß die Kriegsanleihe absolut sicher sei.

Während die Vertreter der Regierungsparteien den Standpunkt der Regierung unterstützten, und dabei die Rückhalt auf ausländische Anleihesäufer, die doch gewisse Hoffnungen auf die deutsche Inleiste gesetzt hätten, immer wieder betonten, traten Rothenberg (Kom.) nicht nur für die Ausschließung des Neubel's von der Umwandlung, sondern für dessen völlige Annulierung ein. Sie erklärten, die Rückhalt aufs Ausland sei in diesem Falle völlig unverständlich. Es handle sich nicht darum, den Neubel im Ausland für erloschen zu erklären, sondern den Neubel schlechtweg, gleichgültig, ob er in inländischen oder ausländischen Händen sei. Diese Redner konnten sich auch auf den Reichsbankrätsidenten berufen, der fürstlich erklärt hatte, daß die Streichung der ganzen deutschen Markanleihe oder auch nur des Neubel's die Kreditfähigkeit Deutschlands im Auslande nicht berühre.

Zu einer Abstimmung über diese Frage kam es noch nicht, weil die Regierungsparteien sich nicht klar darüber waren, was sie tun wollten. Angenommen wurde ein Antrag Keil, wonach die Regierung bis zur zweiten Leitung eine Gegenüberstellung der Entwicklung des Dollar-Kurses und des Anleihekurses während der letzten vier Jahre vorlegen soll.

Das oberbayerische Kabinett v. Fink erhält heute vom Landtag mit 25 gegen 14 Stimmen das Vertrauen ausgesprochen. Sozialdemokraten und Demokraten erklärten, daß sie zu diesem Kabinett in schärfster Opposition stehen werden, weil sie in ihm nicht die Vertretung des ganzen Volkes sehen können. Der Redner des Zentrums bedauerte, daß es nicht gelungen sei, ein Kabinett zu schaffen, das alle Parteien umfaßt.

Aus aller Welt.

Arbeiterferienheime.

Die Ferienheimgenossenschaft "Naturfreunde" in Jena hat in Thüringen elf Ferien- und Wanderheime zu Erholungsstätten des werktätigen Volkes eingerichtet. Alle befinden sich in schönster Berglage und bieten einfache, aber gute und preiswerte Unterbringung und Versorgung. Die Genossenschaft hat Zahlstellen und Einzelmitgliedschaften in allen Gauen des Reiches. Eins der Schönsten dieser Ferienheime ist vor kurzem in einem Flügel des Schlosses Reinhardtsbrunn eingerichtet worden, dessen reizende Lage in einem großartigen und anmutigen Naturpark es zu einem Lieblingsziel aller Wandernde macht. Das Schloß, das jetzt auf eine nahezu neunhundertjährige interessante, historische Vergangenheit zurückgeht, gehört dem Lande Thüringen. Die frühere Regierung hat einen Flügel der Ferienheimgenossenschaft "Naturfreunde" paßweise überlassen. Die schöne Lage zwischen Wiesengrund und prächtigen großen Teichen und herlich bewaldeten Bergwänden bietet einen großen Reichtum an erholungsreichen Spaziergängen.

Das Reichswehrgericht an der Wehr vor Gericht.

Am zweiten Verhandlungstag im Prozeß gegen den Oberleutnant Jordan wurden die Befürworter vernommen, die mit der Bedienung der Unglückschreie beim Wasserübergang bei Bellheim beschäftigt waren. Die Zeugen stimmen in der Hauptfrage darin überein, daß die Schreie zwar nicht bestreikt, aber noch nicht überdeckt waren, da die Schreie bei der Fahrt immer nach über Wasser stand. Nach ungefähr 20 Metern fuhr drang das Wasser in den Ponton ein, dann sank die Fähre ab. Die am Gerichtshof beobachteten Zeugen erklärten, daß sie hier keine Kinderzunge vorgenommen haben. Es sei ihnen nicht bekannt, daß das Tau gestellt ist. Die Frage, ob nach dem Ruf: "Es ist Wasser im Ponton!" die Infanteristen unruhig wurden, fand keine rechte Antwort. Die Mehrzahl der Zeugen sagt aber aus, daß Manöver unter der Beobachtung der Fähre stattfanden. Das einen Zeugen wird bestreiten, daß das erste dem vorliegenden Ponton ja eine leichte Verzerrungshörde war. Der junge Amtsgerichtsrat Möbeldorf hat die ersten Vernehmungen geführt und im Benehmen mit der Staatsanwaltschaft die abgeleiteten Schlußfolgerungen bestätigt. Seiner Ansicht nach ist der Prozeß in ihrem Verdeckt erster das einzige Blatt, das er kennt, in das nicht mehr hineinschauen mag, in seinem Zustand

Im Preußischen Landtag

sch es am Dienstag zu Beginn der Sitzung eine kleine Unterbrechung. Im Beamtenausschuß war man darüber einig gewesen, daß der sozialdemokratische Antrag auf Erhöhung einer Wirtschaftsbeihilfe von 100 Mark an die Beamten der Gruppen I und II im Plenum so schnell wie möglich erledigt werden müsse. Nun erklärte auf einmal der Redner Dr. Schmedemann vom Zentrum, der Gegenstand müsse erst noch an den Haupthausschluß; denn es handle sich um eine Finanzfrage. Unseren Genossen waren gegen diese unnötige Verschleppeung. Es kam zur Abstimmung über den Antrag auf Erhöhung einer Wirtschaftsbeihilfe. Beim Abstimmen stellte sich die Beschränktheit des Hauses heraus. Wenn es sich um die armen Teile der Beamtenschaft handelt, haben es die Rechtsparteien nie eilig.

In der neuen Sitzung begann dann die zweite Beratung des Domänenhausschluß. Dr. Klausner (Sos.) legte sich energisch für die Selbstbewirtschaftung der Domänen ein, weil auf diese Weise der Export der Domänen gehoben und eine direkte Belieferung der Konkurrenten mit den Produkten der Güter geschaffen werden könnte. Fortwährend klagten die Domänenpächter über zu hohe Pachtbezüge, trotzdem aber bestreite eine lebhafte Nachfrage nach Staatsdomänen. Die Domänenpächter und die Herren der Pachtbauhöfe hatten einander kein Auge aus. Der Redner gab ein paar drastische Beispiele über das durchbare Wohnungsschlend der Arbeitnehmer auf den Domänen und forderte, daß die Domänenverwaltung grundsätzlich in die Hände vertheilt werde, die Wohnungsschlend grundlegend zu befehligen.

Redner Stendel (D. Pdt.), der grundsätzlich für die Verpachtung eintritt, griff die Siedlungspolitik der Regierung an. Staatssekretär Raum bemerkte zur Kultivierung der Höhmoore, daß dort zurzeit sehr davon gearbeitet werde, um 60 000 Morgen möglichst rasch zu kultivieren und zu bebauen.

Die Vernehmung Barmats.

Am Dienstag wurde die Vernehmung von Julius Barmat in seiner Wohnung durch den Vorsitzenden des preußischen Untersuchungsausschusses fortgesetzt. Die Grundlage der Fragen bilden die Auslagen des entlassenen Angeklagten Tannenzapf. U. a. hat Tannenzapf behauptet, daß für Scheidemann wöchentlich eine Summe an ein Hotel bezahlt worden sei, und Heilmann monatlich über Geschäftsunfotokonto 150 Gulden Honorar erhalten hat. Barmat erklärt, daß ihm über die Sache Scheidemann niemals etwas mitgeteilt worden sei und Heilmann nur verauslagte Spesen zurückstellet und außerdem überhaupt keine Zahlungen erhielt. Die Behauptung von den 150 Gulden Honorar monatlich sei eine glatte Lüge. Auf Grund der Behauptung Tannenzapfs, die "Allgemeine Handelsbank" in Amsterdam habe nur aus einem kleinen Betriebsertrag und zwei Schildern bestanden und sei zahlungsfähig gewesen, überreicht Barmat eine Photographic des Gebäudes der Amerikana und außerdem die Abschrift einer jährlichen Statistik über ihre Umläufe, die von verdächtigen Sachverständigen des holländischen Steuerfistus geprüft wurden.

Es kommen dann die Beziehungen Barmats zu Bauer zur Sprache. Daraus ergibt sich, daß Bauer in seiner Eigenschaft als Reichslandrat Barmat im Winter 1920 zu sich kommen ließ, da die "Volkszeitung" heftige Angriffe gegen Barmat und im Zusammenhang damit auch gegen die Regierung richtete. Bauer hat Barmat um eine Erklärung über diese Angelegenheit ersucht und ihm dann erklärt, daß er die Sache untersuchen werde. Barmat glaubt nicht, vom Reichskanzler Bauer noch einmal etwas gehört zu haben. Barmat schildert anschließend sein Kreditegeschäft mit der "Dema" und bestätigt, daß Bauer an die Verhandlungen absolut keinen Einfluß hatte. Barmat hat Bauer nach seiner Ministerzeit einen Aufsichtsratsposten angeboten, den Bauer aber ablehnte. Einmal hat Bauer ein Schrotgeschäft vermittelt, wofür er 5 Prozent Provision erhalten sollte. Nach der Eröffnung des Vorstandes hat sich aus diesem Geschäft aber für Bauer ein materieller Vorteil nicht ergeben. Ein zweites Mal wurden Bauer 5 Prozent Provision für seine Bemühungen um die Erhöhung eines Reichsbankkredites angeboten. Es handelt sich um 2000 Dollar, die aber nicht ausgezahlt wurden und woraus sich dann die bekannten Differenzen ergaben.

Die Vernehmung wird fortgesetzt.

Die chinesischen Wirren.

Bonbon 24. Juni. (Eigner Drahtbericht.) Eine Nachricht aus dem Fernen Osten meldet eine neue Verstärkung der Lage. In Hongkong wie in Kanton kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen englisch-französischen Marinetruppen und chinesischen Arbeitern, Studenten und Soldaten, wobei ein französischer Kaufmann getötet wurde. Der Sohn Tschangiolins hat in Schwangard den Kriegszustand verhängt. Mehrere japanische Kompanien in den Provinzstädten des Südens wurden erschlagen.

Sich die Fähre nach dem Unglück befand. Man habe eine neue fähre herriichten lassen und dabei festgestellt, daß ein solches Fahrzeug "empfindlich wie Apothekerware" ist. Ein einzelner Mann könne schon Schwankungen hervorrufen. Es ist dem Zeugen bei der Vernehmung der Pioniere aufgefallen, daß sie alle von einer Panik auf der Fähre sprachen. Da die Überfahrt aber nur 20 Minuten dauerte, sei eine Panik gar nicht denkbar. Der Zeuge will den Eindruck gehabt haben, daß diese Aussage in der Pioniere verarbeitet (1) waren. Ein anderer Zeuge näherlebt sich nach seiner eigenen Rettung mit einem Rettungsboot einem noch benannten Teil der Fähre. Als er das Boot erreichte, stürzten sich sämtliche Leute in das Rettungsboot, das dadurch zum Kentern kam. Die Verhandlung wurde schließlich auf Mittwoch vertagt.

Nach dem Geschworenentelekt Spargelberen erkannte eine sechsjährige Familie in Saalfeld schwer an der Fähre. Ein fünfjähriges Mädchen ist bereits verstorben. In Theresdorf bei Coburg verstarb die 15jährige Anna Friedrich, die nach dem Essen von Heidelbeeren Wasser trank.

Schießübungen für das russische Volk.

General Budenny macht in der Moskauer Presse für die schon mehrfach angeriegelten Schießübungen für weitere Kreise des Volkes Propaganda. Es seien ablehnende Stimmen laut geworden, die sogar von einem "roten Imperialismus" sprächen. Budenny wendet dagegen ein, daß die imperialistischen Staaten Sicherheit zum Kampf rütteln und bei der erlen Gelegenheit von diplomatischen Akten zum offenen Kampf gegen den Somalikampf übergehen würden. Deshalb müsse das Volk in Städten unterrichtet werden. In den Städten seien zu diesem Zweck die Arbeits- und Parteidorganisationen, sowie Volksfeste durch Erziehung von Schießübungen zu benutzen. Genauso müsse das Volk in Landen seine militärische Ausbildung durch Schießübungen und die kommunalen Verbände in den Dörfern aus Erziehung für die kommunistische Revolution zu nutzen.

Kirchenbrand in Merken.

Die Kirche des Heiligen Stanislaus in der Wallstraße der Stadt Merken ist in einem Feuer zerstört worden. Ein unbekannter Feuerlöscher hat die Kirche in Brand gesetzt.

Großer Sommer-Ausverkauf

Beginn: Donnerstag, den 25. Juni 1925

Kleider

Voll-Voile-Kleider
aus bestem weißen Voll-Voile mit Blenden und Hand-Hohl-saum garniert
Stück: 13.90 12.90

Wollmussel-Kleider
in mod. bunten Mustern (Eig. Fabr.) Stück: 16.90

Voll-Voile-Kleider
aus buntgemustert. Voll-Voile, Frauenform mit langen Ärmeln bis Gr. 48 (Eig. Fabr.) Stück: 19.50

Waschseid. Kleider
aus gestreifter u. kariert. Waschseide in moderner Verarbeitung (Eig. Fabrikat) Stück: 19.75



Blusen

Baumwoll-Musselin-Kasak in 3.95
verschied. Mustern (Eig. Fabrikat) Stück:

Voll-Voile-Kasak aus bestem weiß. Voll-Voile mit Jabot (Eigene Fabrikat) ... Stück: 6.50 5.25

Kunstseide-Trikot-Kasak i. leucht. Farben m. Stickerei (Eig. Fabrikat) Stück: 5.50

Sportbluse aus weißem Schweizer Opal (Eig. Fabrikat) ... Stück: 5.25

Voll-Voile-Kasak aus bestem weiß. Voll-Voile mit Handhohlsaum (Eigene Fabrikat) ... Stück: 12.25

Crêpe de chine-Kasak in viel. Farben, Frauenf. bis Größe 48, Stück: 19.75

Backfischbluse in weiß. Voil-Voile Stück: 4.90



Röcke

Cheviot-Rock Marine, braun, schwarz Stück: 6.75

Weißer Plissee-Rock Ia. Kamm-gam ... Stück: 9.50

Sport-Rock a. kariert. Wollstoff St. 11.25

Weißer Gabardine- und Rips-Rock mit Falten ... Stück: 14.25



Seidenstoffe

Bastseide 80 cm breit ... Meter: 3.85

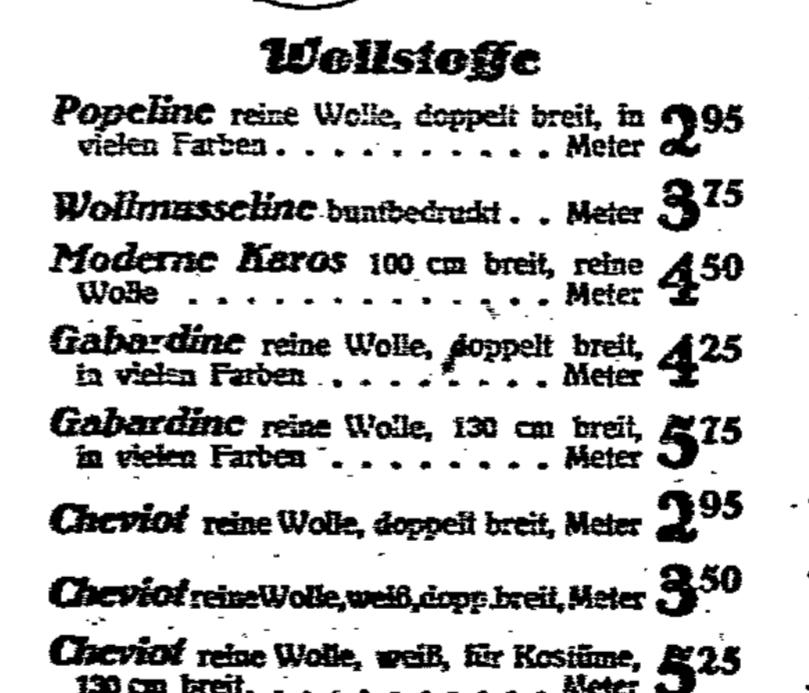
Mandsiden-Trikot 140 cm breit, in allen Farben ... Meter: 3.95

Kunstseid. Crêpe Marocain 100 cm breit, in schönen Farben ... Meter: 4.45

Bolleme 100 cm br., in viel Farben, Meter: 5.75

K. Seidene Crêpe Marocains 100 cm breit, bunt bedruckt, in schönen Farben stellungen. ... Meter: 5.95

Foulardine 100 cm breit, weiß, fließend, Ersatz für Seide ... Meter: 2.25 1.85



Hemdenstoffe

Hemdennach 75 cm breit ... Meter: 6.90 Pl.

ff. Makonach für Wäsche, 80 cm breit, Min. 1.20

Kleider

Crêpe de chine Kleider
in wunderbaren Farben und neuesten Formen (Eig. Fabrikat) Stück: 29.75

Schotten-Kleider
a. reiner Wolle, jugendl. Form (Eig. Fabr.) St. 19.50

Komplets
prima Waschdräp. i. modern. Farben Stück: 38.00

Backfisch-Kleider
in weiß. Woll-Crêpe. Gr. 85 Steig. pro 5cm 1.- mehr in bunt. Woll-Crêpe. Gr. 95 22.50

Strickwaren

Strick-Pullovers reine Wolle, in den verschied. Formen u. Farben, Stück von 4.90 an

Strick-Jumper aus bester Wolle, in reichhaltig. Farbenauswahl, Stück von 8.90 an

Strick-Westen reine Wolle, einfarbig und gemustert ... Stück von 8.90 an

Strickkostüme u. Strickkleider 2.50 an in apart. Form. u. div. Farben, Stück von 2.50 an

Unterkleid. Untertaillen

Unterkleider aus kunstseid. Trikot in modernen Farben ... Stück: 5.25

Untertaillen Jumperform aus gutem Wäschestoff mit Hohlsaum ... Stück: 1.95

Außerordentlich günstige Wäschestickereien

Serie I II III

per Meter 25 30 35 Pl.

Verkauf nur in Stücken von 4½ Metern

Morgenröcke

Morgenrock aus baumwoll. Crêpe, in verschiedenen Farben ... Stück: 6.15

Morgenrock aus bedruckt. baumwoll. Musseline, in schönen Mustern, Stück: 6.90

Baumwollstoffe

Musseline 80 cm breit, baumwollene in schönen Dessins ... Meter: 1.25 8.80 Pl.

Trachtenstoffe doppelt breit ... Meter: 2.50

Crêpe Marocain Baumwolle, bunt bedruckt ... Meter: 2.40, 1.85 1.35

Voll-Voile bedruckt, in schönen Farben und Dessins ... Meter: 1.65

Schweizer Voile 115 cm breit, weiß, Mir. 1.85

Schweizer Voile dopp. breit, in aparten Mustern ... Meter: 1.95

Frottes aparte Karos ... Meter: 1.35

Aus unserer Strumpf-Abteilung:

Damen-Strümpfe Seldenfar.
teines Gewebe, auch mit Laufmasche, farbig ... Paar: 1.60

Damen-Strümpfe Ia. Seidenfar. schwarz und farbig ... Paar: 1.95

Damen-Strümpfe Kunstseide farbig ... Paar: 2.25

Damen-Strümpfe Tramaseide
schwarz und farbig ... Paar: 3.75

Herren-Socken Fier mit Seide, aparte Neuheiten ... Paar: 1.95

Schlüpfer Ia. Baumw., in vielen Farben, mit verstärkt. Schnitt, Paar: 1.50

Schlüpfer Kunstseide, alle Farben: 3.35

Ein großer Posten

Reste

in Seiden-, Woll- und Baumwoll-Kleider-Stoffen

10% auf nicht herabgesetzte Waren (außer Kurzwaren) 10%

Nur beste Qualitäten und beste Verarbeitung! * Beachten Sie bitte unsere Auslagen!

Gesdm. Grünhner Kauf.

Reichenbachstrasse

Ring 49-50

Wus Schlesien.

Kreisvorstände, Ortsgruppenvorstände!

Das im letzten Rundschreiben angekündigte Blatt, welches sich mit dem ungeheuren Raubzug auf die Taschen des gesiedelten Volkes beschäftigt, wird am Freitag, den 28. Juni, verschickt. Dieses Blatt in die Häuser und Wohnung des gesamten schaffenden Volkes zu bringen, ist die Aufgabe der Parteigenossen am Sonnabend und Sonntag dieser Woche. Es ist dringend erforderlich, dass die Vorstände sofort alle Parteigenossen und Genossen zu dieser wichtigen Arbeit im Kampf gegen die einseitige Interessenpolitik des Großkapitals aufrufen. Überall müssen alle unsere Freunde für diese Arbeit mobil gemacht werden. Ebenso notwendig ist es, dass nach diesem Blatt Versammlungen stattfinden, in denen gegen die schamlose Politik des Brotnachters und der Ausbeutung des dorhenden Volkes Stellung genommen wird.

Auf, an die Arbeit! heraus zur Verbreitung unseres Blattes!

Der Bezirksvorstand
der Sozialdemokratischen Partei

Aufruf zur Unterbringung von Großstadtkindern auf dem Lande.

Die Not unter der arbeitenden Bevölkerung der Großstädte ist riesengroß. Die Stadt Breslau sucht das Glend durch Unterbringung von Kindern auf dem Lande zu mildern. Eine ganze Anzahl Landwirte haben Kinder der Großstadt bei sich aufgenommen. Diese Bauern nehmen aber durchweg nur solche Kinder auf, die noch der Kirche angehören. Infolgedessen ist es bisher nicht möglich gewesen, Kinder, die vor der Teilnahme an Religionsunterricht befreit sind, und die auch am Konfirmationsunterricht nicht teilnehmen, auf dem Lande unterzubringen, trotzdem die leibliche Not gerade dieser Kinder riesengroß. Wir fordern deshalb alle freiheitlich, demokratisch und sozial gesinnten Landwirte, insbesondere diejenigen, welche der Sozialdemokratischen Partei angehören oder ihr nahestehen, auf, solche Kinder auf die Dauer von 6-8 Wochen bei sich aufzunehmen. Meldungen werden unter genauer Angabe der Adresse unverzüglich an den Schulleiter Fritz Pfeiffer, Breslau 1, Mühlstr. 10, erbeten. Es wird gebeten, mitzuteilen, ob Knaben oder Mädchen erwünscht sind und in welchem Alter sie sein sollen. Es ist dringend not, damit diese Kinder schon mit Beginn der großen Ferien - Anfang Juli - des Fortfalls der gefunden Landluft und einer guten Bauernfamilie teilhaftig werden. Wir sind der Auffassung, dass dieser Appell in den Herzen aller Menschenfreunde warmen Widerhall finden wird.

Die Ferienwoche der Breslauer Volkshochschule im Heimgarten bei Neisse.

Menschen in verschiedenster Lebenslage und in verschiedenem Lebensalter, Schüler der Breslauer Volkshochschule, fanden sich am Pfingstmontag zu einer Arbeitswoche mit dem langjährigen Leiter der Breslauer Volkshochschule, Dr. Alfred Mann, im Heimgarten zu Neisse ein. Die Bewegung gilt dem Problem: Wie wird der Mensch eine Persönlichkeit? Angelus Silesius hat einmal gesagt:

„Für jedem steht ein Bild des, was er wenden soll.“

Erstlang er das nicht ist, ist nicht sein Friede voll.“ Diese innere Idee recht und ohne Selbstläuferin zu erkennen und das Leben nach ihr zu gestalten, wurde als das Wesen wahrer Bildung erkannt, einer Bildung, die weit entfernt ist vom bloßen Aufzuflösen und Nutzkommen. Nur, wo die menschliche Natur durch Reisehungen aus dem Reich des Geistes gestaltet wird, entsteht Persönlichkeit. Die den Ausführungen folgenden Laiosreden geben Gelegenheit, durch Gedankenaustausch Verbindendes und Trennendes der Auseinandersetzungen herauszupfen.

Der gesamte Rahmen, in dem sich eine solche Woche abspielt, ist für ihre Gelungenen von Bedeutung. Den Aufbau des ganzen Kurzes bildete ein Gang durch Neisse. Unter der verständnisvollen Führung von Dr. Laslawski zeigte sich die reine Kultur der alten Hochstadt in ihren ästhetischen Reizen. Ein Ausflug in die nahen Berge gab der Woche ihren Hauptabschluss.

Der Ausgang der Woche, der zugleich Weckruf für weite Kreise sein sollte, bildete ein von Volksliedern umrahmter Volksabend mit einem Vortrag von Dr. Mann über die „Volkshochschule und die Volksbildung“. In gleicher Richtung hat wohl eine Aufführung der Poetischen „Zaubergerie“ durch die Heimgartenspielschule gewirkt, zu der an die gesamte Arbeiterschaft von Neisse Einladungen frei verteilt worden waren.

Bungau. Die Gründung einer Ortsgruppe des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold ist am Sonnabend, den 20. Juni, erfolgt. Der geschmückte große Saal des Volkshauses, von etwa 400 Sitzplätzen, prangte in den Reichsfarben. In dem Studienrat Rostkowski-Breslau hatte die Versammlung einen vorzüglichen Redner gefunden. Er gehörte, es sei höchst Zeit, einen energischen Schutz der Republik zu schaffen. Er erinnerte an die Rheinlandfeier, den großen Gedanken der Einigung, den großdeutschen Gedanken, und führte in einem geschichtlichen Überblick zurück in die Zeiten der mehr als 300 Dynastien, der alten deutschen Zerrissenheit, die Seiten, da aus den freien Deutschen Untertanen wurden. Dann ging der Redner auf Geschichte und Bedeutung des Farben Schwarz-Rot-Gold ein. Die Rede wurde begeistert aufgenommen. Über 160 Neuannahmen waren der schöne praktische Erfolg, und das sei zugleich der beste Dank dem Vortragenden und den Versammlungsteilnehmern.

Wissenswertsdorf. Eine gemeinsame Sonnenwendfeier für das Gesetz der Frei veranstaltet der Gütenbergverein. Oberhalb des Kreisgründung auf einer Höhe von 650 Metern sollen die Scheite brennen, während am Bergabhang die Rüstlinge aus „Wilhelm Tell“ zur Darstellung gelangen.

Langenbielen. Böäßig vom Tod erschoss wurde eine heilige Spinnereiarbeiterin. Sie wurde von einem Unwohle besessen und musste von der Arbeit nach Hause gehen und sich zu Bett legen. Als ihr Mann nach der Arbeit nach Hause kam, stand er die Getränke tot im Bett vor. Ein Herzschlag hatte ihres Lebens ein tödliches Ende bereitet.

Martinsa. Aus Unvorsichtigkeit seines Freunds erschossen hat im benachbarten Tschöcha der auf dem dortigen Gutshof beschäftigte Monteur Wachsmuth. Er war mit dem Ausprobieren eines Gewehrs beschäftigt, wobei ihm der Gutsstallmeister Thomas zusah. Ohne Wissen des Monteurs war sein Freund hinter die offene stehende Tür eines Wirtschaftshauses getreten, während er selbst sich von diesem entfernt hatte. Er wurde sich um, nochmals die Tür als Zielscheide, drückte ab und die 6-Millimeter-Kugel durchdrang die Tür und traf den Diener ihrer stehenden Stellmacher, wobei sie diesem in die rechte Schulter drang und auf der linken Kopftiefe als Querschläger wieder herausstieg. Der Getroffene war sofort tot zusammengebrochen. Der ungünstige Schüsse sollte bald auf den Polizeihof gebracht werden.

Görlitz. In der Sandgrube verschüttet. Im benachbarten Rüdersdorf ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall. Dort hatte der Landwirt Kozlak aus Rüdersdorf auf einem Grundstück gesprossen. Die Jungen waren aufgegangen und die Kästner beförderten den Sand an die Baulücke. Wegen der Zeit hatte K. weiter Sand gehandelt. Böäßig ließen sich die älteren Erdmänner und jüngere auf, der verhütet wurde. Da niemand weiter an der

Unglücksstelle war, wurde von dem Getriebenen nichts wahrgenommen. Als die Kästner mit den Fässern zurückkamen, vermittelten sie den Landwirt. Doch sofortiger Grabenräumung konnten den Geschädigten nur noch als Leiche bergen.

Röhritz. Eröffnung des westlichen Teiles des Kreises Rybnit. Der Eisenbahnbau Höhenbirken-Summin ist für das laufende Jahr seitens der Eisenbahndirektion projektiert. Die Dammbauten haben schon begonnen. Die Eröffnung der neuen 15 Kilometer langen Strecke ist für Anfang des neuen Jahres vorgesehen, falls nicht finanzielle Schwierigkeiten eintreten, die den Bau der Linie erheblich verzögern können. Infolge der nahen Grenze sind ganz besondere Schwierigkeiten zu überwinden, die auch den Bau eines etwa 1500 Meter langen Tunnels - des zweiten Überholstellen - notwendig machen. Der Bau der neuen Bahn bringt große wirtschaftliche Vorteile und die Eröffnung des westlichen Teiles des Kreises Rybnit mit sich und entspricht einem allgemeinen Bedürfnis.

Breslau (Land)-Neumarkt.

Kommunal-Konferenz.

Am Sonntag, den 28. Juni, vormittags 9 Uhr, in Breslau, Gewerbehofhaus, Kleiner Saal.

Konferenz

aller sozialistischen Gemeindevertreter, Gemeindevorsteher und Schöffen, Stadtverordneten und Magistratsmitglieder, Kreistagsabgeordneten und Kreisausschussmitglieder, Amtsverwalter und Ortsgruppenführer des Kreises Breslau-Land und der Gebiete Deutsch-Lissa und Canth.

Tagesordnung:

- Der Stand der Eingemeindungenverhandlungen. Referent: Abgeordneter, Amts- und Gemeindevorsteher Genossen Sowig-Klettendorf.
- Verchiedenes.

Da das Thema „Eingemeindungen“ so außerordentlich wichtig ist und eine rege Aussprache auslösen wird, steht es nur als einziges auf der Tagesordnung.

Es ist daher Pflicht aller interessierten Genossen und Genossinnen, zu erscheinen. Die Fraktionsführer haben die gesamte Fraktion einzuladen. Ebenso haben die Ortsgruppenführer darauf zu achten, dass alle in Betracht Kommenden geladen werden.

J. A. August Kleinert.

Neumarkt. Stadtverordneten-Sitzung. In der letzten Versammlung stand eine sehr lange Tagesordnung zur Beurteilung. Wer aber glaubte, dass es sich um eine Dauerlösung handeln sollte, war arg enttäuscht, denn bereits gegen 10 Uhr konnte die Tagung als geschlossen gelten, wenn nicht die Reißecke Hauplatz angesetzt hätte, die in öffentliche Sitzung unseres Fraktions gehört, wieder in „Geheimer Sitzung“ Beobachtung gefunden hätte. Die gesetzte Bürgerlichkeit hat ein Interesse davon zu hören, wie die Vergabe häufigen Grund und Bodens vor sich geht. Nach Verlehung und Genehmigung verschiedenster Mittelstellungen wurde in die eigentliche Tagesordnung eingetreten. - Für Gut Flämischdorf wurden die Richtpreise auf 50 Pf. für Licht und 20 Pf. für Strom festgelegt. Ein Mietsvertrag, der die gesuchte Riete verbürgt, ist mit dem Inhaber der Blumenfabrik Brendel abgeschlossen worden und in vorgelegter Fassung angenommen. - Um Abgabe von Siedlungsland auf der Hutung hatte Frau Maria Ludwig an die Stadt gewandt. Angekündigt wurde ihr der Bauplatz Nr. 1. - Die Kostenbewilligung für Ausbesserungen und Neubauten von Dosen in den städtischen Grundstücken beläuft sich nach Sachverständiger Prüfung auf 1100 Mark. Letztere Summe stand Bereitstellung. - Der Aufzugsgepflecht für die erbaute Anna-Nehgenland, welche in einer Breslauer Kindertafel untergebracht ist, wurde zugestimmt und die Kosten von 30 Pf. pro Tag bewilligt. - Langere Aussprache erfolgte über die Kostenbewilligung für Befreiung der Straßen, Städte, Dörfer (Soz.) kostet probeweise Befreiung der Straßen vor und nach dieser Vorlage mit Bewilligung der entstehenden Kosten. An-

nahme. - Da die Stadt Neumarkt nicht in der günstlichen Lage ist, eine eigene Turnhalle (I) zu besitzen, sondern die Halle des MTB. benötigen muß, war der Turnverein um Schenkung des Wiesentheiles eingekommen und man stimmt der geforderten Summe von 1000 Mark zu. - Genehmigt wurden ferner folgende Vorlagen: 1. Weizenverachtung am Schlachthof an Fleischermeister Kürzer, 2. Badezeiten und Preise für die Ratzwerkerbadeanstalt, 3. Herausgabe eines Hinterlegungsscheines am Bankdirektor Dixalla, 4. Neuzeitung des Witwengeldes für verm. Bürgermeister Schöller von Gruppe 10 nach 11, 5. Ausweitung eines Bauplatzes an der Hutung am Mauren Grenze (Klemmendorf), 6. Ankauf zweier Haushalte im Beitrage von 300 Mark von Besitzer Gimmler (Wüllschau). 7. Ankauf eines weiteren Hauses für den Bauhof von Familie Ruffig, 8. Bewilligung der Kosten für einen Wasserdurchlass auf dem ehemaligen Testlichen Grundstück in Höhe von 800 Mark, 9. Gehaltsregulierung des katholischen Kantors, 10. Anstellung des Studienassessors Dr. Baumgart ab 1. 4. 25. Den Bericht über Genehmigung eines Neubaus am Wasserwerk, die katholische Sitzungsangelegenheit, Wahl eines Mitgliedes in die südliche Wohnungskommission lassen wir unter Beifügung der ausführlichen Stellungnahme der Partei gefordert folgen.

Markswipf. Öffentliche Versammlung. Sonnabend, den 27. Juni, abends 8 Uhr, findet bei Gen. Pfeiffer eine äußerst wichtige Versammlung statt, in der Genossen Steiner, Breslau, einen Vortrag über „Die Ausplündерungspolitik der Rechtspartei“ hält. Erhebt vollständig in dieser Versammlung und bringt recht viele Gäste mit, damit diesen die Augen geöffnet werden über das schamlose Verhalten ganz besonders der Deutschnationalen Partei in jeder Frage.

Briefkosten.

Allen Anfragern muss eine Bezugserklärung beiliegen. Bezugserklärungen erhalten unter Leiter auf Verlangen von den Volkswacht-Trägern oder Trägerinnen; die Polizeibeamten haben die Postquittung beizulegen. Sonderkunde der Reaktion wochentags von 12-1 Uhr mittags.

M. A. Der Dossiersatz war am 14. August 1922 3000 000 M.

Umlaufende Devisionkurse der Berliner Börse

vom 23. Juni.

1 Pfund Sterling	20,888	100 ital. Francs	10,72
1 Dollar	4,195	100 sch. Kronen	12,458
100 sch. Gulden	188,31	100 Schweizer Francs	81,46
100 belg. Francs	19,55	100 Telebas	61,87
100 norw. Kronen	71,64	100 schwed. Kronen	112,20
100 dän. Gulden	80,88	100000 engl. Kronen	5,815
100 frz. Francs	15,63	100 öst. Schilling	56,057
100 dän. Kronen	81,42		

Wasserstand

vom 24. Juni 1923.

Rathaus	0,83	Döberitz	0,97
Reitstall (v. 22.6.)	0,68	Aufzugsmechanismus 50 cm	
Reitstall (Unter-Begeg.)	1,50	Freuden	1,02
Ranieri (Unter-Begeg.)	1,68	Hünsteinberg (23.6.)	0,18
Brüg (Mastenturm)	1,57	Wasserstande: + 15,8.	

Vereinskalender.

Maxillische Arbeitsgemeinschaft. Wir lassen dieses Mal im Zeitengsaal der Tercitensiedlung, Tercitentraße, Donnerstag, Beginn 8 Uhr. Thema: „Matzius und Staat.“ Referent: Professor Dr. Marx. Baugewerkschule, Baugewerkschule Breslau, Jugendabteilung. Versammlung aller Jugendkollegen Donnerstag, den 25. Juni, nachmittags 1/2 Uhr, im Zimmer 9 des Gewerbehofhauses. Kollege Sigmar gibt unter anderem den Bericht von dem Jugendtag in Birnau i. S. Alles ist zu erwarten! Die Ortsverwaltung.

Werbt ständig für unsere Zeitung!

Violinen
alle und sonstige
Instrumente
billige Preise.
Stal. Mandolinen
Tielke-Lauten
Musikhaus 201
Liedecke
Stockasse 5
Telefon Ring Nr. 8120.

Fitz Hüte



Rückenschutz

Parteiende

Volkswacht

Gruppen

Parteifreunde

Parteiverein

###

Vom 14. bis 28. Juni

Johannisfest

mit Hagenbecks Singhaesens-Schau

Heute zum Johannistag Johannisfeuer!

Riesenprachtfeuerwerk

ausgeführt von den
Pyrotechnikern des Lasa-Park Berlin.

Eintrittspreise: Erwachsene 50 Pf., Kinder 20 Pf. — **Dauerkarten** bei Gebr. Barasch zu herabgesetzten Preisen: Erwachsene nur 1 Mk., Kinder nur 25 Pf.
Geschlossen geführte Schulen zahlen pro Kind 30 Pf. zum Eintritt für den Festplatz und zu Hagenbecks Völkerschau.

5237

VICTORIA

Theater
7 u. 9 Uhr
Sonntags
ab 6 Uhr
New-York und die New-Yorker

Böhmes-Schau:
6 Akte.
Schaffens und Glanz
Wallstreet u. Ghetto.
Dollarjagd u. Armut.
New-York wie es weint
und lacht. 250

Nach einer wahren
Begegnung:
Der Schmied v. Baar.
Sensation in 2 Akten.

Freiballonaufstieg
mit **Elvira Wilson**
und akrobatische Künste am Freiballon.

Größter Elitetag!

Stadttheater.

Mittwoch 7½ Uhr:
"Der Troubadour"
Donnerstag 8 Uhr:
"Alecante"
"Diepau"
"Lanjuine"
Freitag 7½ Uhr:
"Die Königin von Saba"

Vereinigte Theater
Breslau 2940
Tel. Ring 6774 u. Ring 6789

Lobe-Theater.
Mittwoch, Donnerstag 3½ Uhr,
am kleinen Preisen:
"Miss von Barchfeld"
Lustspiel v. E.G. Lessing
Montag, Dienstag, 3 Uhr
Sechs Personen
suchen einen Autor
von Luigi Pirandello.

Thalia-Theater.
Mittwoch, Donnerstag, 8 Uhr:
"Die heilige Johanna"
von Bernhard Shaw,
am kleinen Preisen
(von 30 Pf. an, bis 2 Mk.)

Schauspielhaus
Operettenbühne
Telefon Ring 2545

Täglich 8 Uhr:
"Anneliese
von Dessau".
Sonntag nachm. 3½ Uhr:
"Grüfin Mariza"

Geigen

Mandolinen
Lauten etc.
in großer Auswahl,
auch auf Teilzahlung.
piano-Neumann

Neue Grapenstraße 12
5234

Sabredor

Zeitung gelesen.

G. Greiflich, Innenstr. 21

5237

Sächsisches Landesorchester.

Heute Mittwoch, abends 7½ Uhr: 2946

Südpark-Konzert

Symphonie Nr. 8, Fidelio, Beethoven.

Leitung: H. Behr.

Donnerstag: Mittwochabend des G. V. 2947

5237

Breslauer Hallenschwimmbad

außer Sonntags täglich geöffnet v. 8—6 Uhr

Schwimmunterricht täglich das ganze Jahr hindurch.

5237

Piisse

steife Nachtkleider, in jeder gewünschten Art

schnell und sauber.

Wien und darüber.

Wäschmachinen

Wie Adler und andere neue Fabrikate.

Ungewöhnliche Gewerbe.

Reparatur-Werkstatt.

1. Mai 1949

Amtshausstr. 26

Telefon Ring 793

5237

Bad: 25 Referentenfirmen.

Eine Anleitung für soziale Arbeit.

Preis 10 Pf. Post.

5237

Volkswacht-Buchhandlung

Neue Grapenstraße 5

5237

Die "Frauenwelt" den Frauen

Zum Lesen, Denken und Schauen!

5237

Frauenwelt

eine Halbmonatschrift für die Frau

des schaffenden Volkes. Preis 30 Pf.

Zu bestellen bei allen Zeitungsverkäufern.

5237

Die "Frauenwelt" den Frauen

Zum Lesen, Denken und Schauen!

5237

Frauenwelt

eine Halbmonatschrift für die Frau

des schaffenden Volkes. Preis 30 Pf.

Zu bestellen bei allen Zeitungsverkäufern.

5237

Frauenwelt

eine Halbmonatschrift für die Frau

des schaffenden Volkes. Preis 30 Pf.

Zu bestellen bei allen Zeitungsverkäufern.

5237

Frauenwelt

eine Halbmonatschrift für die Frau

des schaffenden Volkes. Preis 30 Pf.

Zu bestellen bei allen Zeitungsverkäufern.

5237

Frauenwelt

eine Halbmonatschrift für die Frau

des schaffenden Volkes. Preis 30 Pf.

Zu bestellen bei allen Zeitungsverkäufern.

5237

Frauenwelt

eine Halbmonatschrift für die Frau

des schaffenden Volkes. Preis 30 Pf.

Zu bestellen bei allen Zeitungsverkäufern.

5237

Frauenwelt

eine Halbmonatschrift für die Frau

des schaffenden Volkes. Preis 30 Pf.

Zu bestellen bei allen Zeitungsverkäufern.

5237

Frauenwelt

eine Halbmonatschrift für die Frau

des schaffenden Volkes. Preis 30 Pf.

Zu bestellen bei allen Zeitungsverkäufern.

5237

Frauenwelt

eine Halbmonatschrift für die Frau

des schaffenden Volkes. Preis 30 Pf.

Zu bestellen bei allen Zeitungsverkäufern.

5237

Frauenwelt

eine Halbmonatschrift für die Frau

des schaffenden Volkes. Preis 30 Pf.

Zu bestellen bei allen Zeitungsverkäufern.

5237

Frauenwelt

eine Halbmonatschrift für die Frau

des schaffenden Volkes. Preis 30 Pf.

Zu bestellen bei allen Zeitungsverkäufern.

5237

Frauenwelt

eine Halbmonatschrift für die Frau

des schaffenden Volkes. Preis 30 Pf.

Zu bestellen bei allen Zeitungsverkäufern.

5237

Frauenwelt

eine Halbmonatschrift für die Frau

des schaffenden Volkes. Preis 30 Pf.

Zu bestellen bei allen Zeitungsverkäufern.

5237

Frauenwelt

eine Halbmonatschrift für die Frau

des schaffenden Volkes. Preis 30 Pf.

Zu bestellen bei allen Zeitungsverkäufern.

5237

Frauenwelt

eine Halbmonatschrift für die Frau

des schaffenden Volkes. Preis 30 Pf.

Zu bestellen bei allen Zeitungsverkäufern.

5237

Frauenwelt

eine Halbmonatschrift für die Frau

des schaffenden Volkes. Preis 30 Pf.

Zu bestellen bei allen Zeitungsverkäufern.

5237

Frauenwelt

eine Halbmonatschrift für die Frau

des schaffenden Volkes. Preis 30 Pf.

Zu bestellen bei allen Zeitungsverkäufern.

5237

Frauenwelt

eine Halbmonatschrift für die Frau

des schaffenden Volkes. Preis 30 Pf.

Zu bestellen bei allen Zeitungsverkäufern.

5237

Frauenwelt

eine Halbmonatschrift für die Frau

des schaffenden Volkes. Preis 30 Pf.

Zu bestellen bei allen Zeitungsverkäufern.

5237

Frauenwelt

eine Halbmonatschrift für die Frau

des schaffenden Volkes. Preis 30 Pf.

Zu bestellen bei allen Zeitungsverkäufern.

5237

Frauenwelt

eine Halbmonatschrift für die Frau

des schaffenden Volkes. Preis 30 Pf.

Zu bestellen bei allen Zeitungsverkäufern.

Mittwoch, den 24. Juni 1925

2. Beilage zur Volkswacht

Mittwoch, den 24. Juni 1925

Verbandstag der Lederarbeiter.

Samstag, 22. Juni. (Eigener Druckbericht.) Am Sonntag wurde im großen Saale des Hamburger Gewerkschaftshauses die 18. Generalversammlung des Deutschen Lederarbeiterverbandes eröffnet. Am Montag begannen dann die Verhandlungen. Anwesend waren 43 Delegierte, die 41 720 Mitglieder vertreten, 9 stimmberechtigte Gauleiter und die Mitglieder des Verbandsvorstandes vom ADGB. Vom Schäfer- und Schuhmacher-Verband und von den deutsch-tschechischen und österreichischen Bruderorganisationen sind Vertreter als Gäste anwesend. Zunächst wurde den im Streit befindlichen Kollegen in Görlitz, Erlangen, Neumarkt und in Thüringen voller Erfolg gewünscht.

Verbandsvorsitzender Maßler erstattete dann Bericht des Verbandes über die Jahre 1922 bis 1924. Er schätzte die Schäden der Inflation, welche die Aufzehrung nahezu aller Unterstützungen, die Einschränkung des Verbandsorgans, Entlassung alter Hilfskräfte und Unterlassung aller größeren Konferenzen notwendig machen und stellte fest, daß nach der Stabilisierung ganz neu angefangen werden mußte. Die Kassen waren leer. Die Unternehmer fühlten die Situation nach Kräften für sich auszunutzen. Die niedrigen Goldmarkhöhne mußten durch Lohnbewegungen erhöht werden. Redner betont weiter, daß mit dem Prinzip, als Verbandsbeitrag einen tariflichen Stundenlohn zu erheben gebrochen werden müßte. Eine Erhöhung der Beiträge sei notwendig, damit ausreichende Streikunterstützungen gezahlt und die jetzt üblichen Sammlungen vermieden werden können. Seit Oktober 1924 seien alle sozialen Unterstützungen wieder in Kraft. Die Tarifvertragspolitik soll fortgesetzt werden. Die Mitgliederbewegung zeige folgendes Bild: 1913 hatte der Verband einen Jahressdurchschnitt von 16 231 Mitgliedern; bis zum 3. Quartal 1922 stieg die Mitgliederzahl auf 40 015 Mitglieder, sank dann bis Ende 1923 auf 46 63 und bis Ende 1924 auf 40 170. Der Rückgang erkläre sich aus z. rückläufigen Konjunktur, vor allem aber durch das Wüheln der Kommunisten. Mitglieder, die dem Verband offensichtlich schaden, müßten ausgeschlossen werden. Es müßte abgelehnt werden, von der KPD Vorrichtungen über den Weg der Organisation entgegenzunehmen. Der Vorstand habe sich stets bemüht, die Einigkeit und Geschlossenheit des Verbandes aufrecht zu erhalten.

Den Kassenbericht gab Bod-Berlin. Er stellte fest, daß in der Inflationszeit die Erhöhung der Beiträge mit der Geldentwertung nicht Schritt gehalten habe und so die Finanzen des Verbandes sehr ins Hintertreffen gerieten. In Goldmark berechnet betrugen die gesamten Jahreseinnahmen 1923 81 000 Mark. — Das Vermögen betrug Ende 1923 rund 233 000 Mark. Durch Festlegung der Gelder in Schwörten und in Industriepapieren habe sich der Verband vor allzu großen Verlusten in der schwierigsten Zeit bewahrt. Dank gebühre den ausländischen Bruderorganisationen für ihre finanzielle Hilfe. Im Jahre 1924 betrugen die gesamten Einnahmen 81 000 Mark, die Ausgaben 84 000 Mark. — Am Jahresabschluß war ein Bestand von 388 000 Mark zu verzeichnen. Erkönne dieses Ergebnis äußerlich nicht allzu ungünstig, so ergebe sich ein anderes Bild, wenn man den Durchschnittsbeitrag pro Mitglied betrachte. Während er im Jahre 1913 durchschnittlich 62 Pfennig pro Mitglied betrug, belief er sich im Jahre 1924 auf 46 Pfennig. Die Notwendigkeit weiterer Kämpfe zur Erzielung eines höheren Lohnes machen die Erhöhung höherer Beiträge zur Pflicht.

Nachdem Schinabeck den Bericht des Verbandsausschusses, der sich in 55 Sitzungen unter anderen mit 21 Beschwerden zu beschäftigen hatte, erklärte Redakteur Gilek von der Lederarbeiter-Zeitung, daß gegen vorliegende kommunistische Anträge bezüglich des Verbandsorgans gewandt und Richter-Neumünster kurz über die Stellung der Statutenberatungskommission zu den vorliegenden Anträgen berichtet habe, begann die Aussprache über den Verbandsbericht, welche die ganze Nachmittags-Sitzung ausfüllte. Die kommunistischen Delegierten Schneider-Eschlingen, Fischer-Mehringen und Gräfe-Weinheim polemisierten gegen die Politik des Verbandsvorstandes und gegen die Schreibweise der Lederarbeiterzeitung, die sie als eine einseitige im Sinne der SPD-Politik bezeichneten. Sie erklärten weiter, man solle sich nicht allzu großen Illusionen hingeben, durch einen örtlichen Kampf vorwärts zu kommen. Es müßten gemeinsame Massenkämpfe vorbereitet werden. Gräfe-Weinheim erklärte noch, wenn das Verbandsorgan weiterhin in einseitiger Weise die Kommunisten angreife, werde sein Ortsverein der Verbandszeitung eine eigene Beilage begeben. Herzloch-Johann, Hanemann-Gera und Benz-Kettlingen sowie Färchmin-Brieg nähmten gegen die Ausführungen der kommunistischen Redner Stellung, billigten die Haltung des Zentralvorstandes und des Verbandsorgans und befanden, daß gerade infolge der kommunistischen Taktik die Gewerkschaft sowohl an Mitgliedern wie auch an Stoffkraft geschwächt worden sei. Nur durch die Politik der Verbandsleitung sei der Verband in der Lage gewesen, große Streiks durchzuführen und die Lage der Mitglieder zu verbessern. Gegenüber der kommunistischen Taktik müsse im Verbandsorgan noch entschiedener als bisher die gewerkschaftliche Grundtätigkeit betont werden. — Dienstag Fortsetzung.

Der Abschluß des großen Metallarbeiterkampfes in Nordwestböhmen.

Nach neunwöchigem harter Ringen ist durch eine gegen seitige Vereinbarung zwischen dem Verband der Eisen- und Metallindustriellen sowie den am Kampf beteiligten beiden tschechoslowakischen Metallarbeiterverbänden der große nordwestböhmische Kampf beendet worden. Es ging dabei um weit mehr als um die von den Arbeitern angestrebte Lohnerschöpfung. Die Unternehmer hatten es ganz offen ausgesprochen, daß sie den Kampf dazu benutzt hätten, um jetzt für einige Jahre in den Betrieben „Ruhe“ zu schaffen, das heißt, die Organisation zu vernichten. So wußten sie alle Mittel an, um die Arbeitszeit zu niederzurütteln. Es gelang den Unternehmern, hier und dort Streiken zu schlagen, so daß es nötig war, in einer Reihe von Betrieben den Kampf als abgeschlossen zu erklären und die Arbeiter zur Aufnahme der Arbeit aufzufordern. In vielen Betrieben aber war die Arbeiterschaft entfloß, das freie Diktat der Unternehmer abzulehnen, insbesondere waren es die 3500 kämpfenden Arbeiter des böhmisch-sächsischen Gebietes, die im Kampf ausstarben. Dieser ungebrochene Kampfesmut hat nun die Absichten der Unternehmer zunichtemachen. In dem am 13. Juni abgeschlossenen Protokoll wird der Grundfaß ausgesprochen, daß alle Arbeiter wieder aufgenommen werden. Die Wahrzeigungsabsicht also ist aufgehoben geworden. Nur jene Arbeiter, die sich nachweisbar Sabotageakte zuschulden kommen ließen, sind von der Aufnahme ausgeschlossen; doch eingeschlossen darüber eine paritätische Kommission, so daß ihre Zahl auf ein Mindestmaß herabgebracht werden kann. Lohnerschöpfungen werden individuell gewährt, und zwar auf Vorschlag der Organisationen; die alten Vertrauensteile können als Wahlaustritte ausklammerekt werden, um die sofortige Neuwahl der Vertreter durchzuführen.

So ist die eigentliche Absicht der Unternehmer, mit den freien Gewerkschaften einmal endgültig abzurechnen, zurückgewichen. Es darf freilich nicht vergessen werden, daß sich hier und da organistische Gewalt ausgeübt haben, die auszumachen und, soll es für die Zukunft besser möglich sein, großangelegte Kämpfe zu führen. Einige Gebiete haben glatt vorgesagt, indem sie vorzeitig dem Unternehmerterror heugten und die Arbeit wieder aufnahmen, dadurch, daß sie ihren Arbeitern ihre Positionen ungemein erschwerend. Andererseits ist es nötig, darauf hin-

zuweisen, daß sich gerade bei diesem Großkampf die Schädlichkeit der Doppelorganisation der Metallarbeiter im Prager und Karlsbader Verband aufs deutlichste gezeigt hat. Ein einheitlicher Verband konnte ganz andere Machtmittel ins Treffen führen, als es hier möglich war; die Spekulation der Unternehmer auf einem finanziellen Ruin wäre schon ganz ausgeschlossen gewesen. Die Basis der Kämpfe ist heute eine wesentlich andre als noch vor wenigen Jahren. Die Unternehmer stärken ihre Fronten, und es wird Pflicht der Arbeiterschaft sein, daraus die notwendigen Konsequenzen zu ziehen.

Der Kampf in Nordböhmen, das heißt im Reichenberger Gebiet, wird von diesem Abschluß nicht betroffen, dort stehen nach wie vor 1500 Metallarbeiter im Kampf.

Späte Nachrichtung der Maister.

Die kommunistischen Gewerkschaften der Angestellten der Berliner Vertriebsgesellschaften haben vor einigen Tagen einen Orderr erlassen, in der sie sämtliche Autobus- und Straßenbahnenführer und Kontrollen aufforderten, durch möglichste Versammlung des Arbeitszeitposens ihren Protest gegen die Direktionen der Gesellschaften zu befinden. Der Grund für diesen passiven Widerstand ist die nachträgliche Entlassung eines Teiles der Angestellten, die am 1. Mai gefeiert hatten. Wie damals berichtet, waren die Gesellschaften durch den Streik zur Wiedereinstellung dieser Beamten gezwungen worden. Vor einigen Tagen haben nun die Direktionen diesen Angestellten erneut gefündigt, zusammen mit anderen, um die wahre Tendenz dieses Racheaktes zu verschleiern. Wie durchaus dies Vergehen ist, zeigt, daß die Gewerkschaften zur gleichen Zeit, wo sie Beamte entlassen, durch Antrag in den Autobussen und Straßenbahnwagen neue Kräfte suchen.

Für die Organisierung der schwarzen Arbeiter.

Wie das amerikanische sozialistische Wochenblatt „New Leader“ berichtet, ist kürzlich in New York unter Mitwirkung des amerikanischen Gewerkschaftsbundes eine Konferenz abgehalten worden, auf der sich weiße und farbige Gewerkschafter vereinigt, um die Mittel zur Förderung der Organisation unter den Negerarbeitern zu beraten. Es wurde ein „Gewerkschaftskomitee für die Organisierung der Negerarbeiter“ eingesetzt, das sich zur Aufgabe stellt, die gewerkschaftliche Organisation unter den farbigen Arbeitern sowohl in ihrem eigenen Interesse als in dem der weißen Arbeiter zu entwickeln.

„Wir hoffen bald nachweisen zu können,“ erklärte der Sekretär dieses Komitees J. R. Crohnthal, „wie absurd die Behauptung ist, daß der Neger sich nicht organisieren lasse. Unsere Bewegung wird dazu beitragen, daß von dem Vorurteil, daß und Mütter Frauen wegzuräumen, das so lange zwischen weißen und schwarzen Arbeitern bestand.“

Streitwelle in Sovjetrußland.

Im Rayon Iwanowo-Wosnessen und in einer Reihe anderer Ortschaften des zentralen Textilgebietes sind im Mai große Streiks ausgetragen, die durch eine Senkung der Tarifsätze hervorgerufen wurden. Unter anderem fordern die Streikenden die Wiederaufnahme der aus politischen Gründen entlassenen Arbeiter. Diese Forderung wurde in Telskow bewilligt und daraufhin die Arbeit wieder aufgenommen. Viele Streiks sind noch im Gange. Die Streiks werden von den Gewerkschaften bekämpft.

Der Kampf gegen die Verlängerung der Arbeitszeit im Schuhmacherhandwerk.

Auf Betreiben der Schuhmacherarbeitszeitung hat der Gesellschafter eine Versammlung einberufen, um dadurch die Zustimmung der Gehilfen für die Verlängerung der Arbeitszeit zu erlangen. Verhandlungen, die mit der Gewerkschaft über die Verlängerung der Arbeitszeit geführt wurden, führten zu keinem Ergebnis, nach Ansicht der Gewerkschaften liegt eine Notwendigkeit für die Verlängerung der Arbeitszeit nicht vor. Im Interesse der Gewerkschaft der Gehilfen sowie der Schuhlinge, die durch ihre lösliche Arbeitsweise in teilweise recht finsternen und schlechten Werkstätten arbeiteten, muß an der aktuelleren Arbeitszeit angestrengt arbeiten, um an der aktuelleren Arbeitszeit festgehalten werden. Der Innungspräsident, der die Kosten für die Versammlung bezahlt hatte, mußte auf Verlangen der Gehilfen, das Bezirksamt verlassen. Diesem Verlangen schloß sich auch die neu gegründete Vereinigung der Meistersöhne an. Die reich gut bezahlte Versammlung hat nach längerer Ausprägung einstimmig beschlossen, die Frage der Verlängerung der Arbeitszeit durch Überzeugung zur Tagesordnung zu erledigen.

Zur Errichtung einer Innungskrankenkasse wird von den Betriebsräten verlangt, daß die Belegschaft die Zusammensetzung der Belegschaften nicht bestimmt, die Belegschaften sind mit der Leistung der allgemeinen Ortskrankenkasse zufrieden und verlangen, daß die durch jahrelange Beitragszahlung erworbene Rechte, wie Gewerkschaftsmeile, Familienversicherung usw., den Verbindlichkeiten erhalten bleiben, die ohne Zweifel durch die Errichtung der Innungskasse verlorengehen. Eine Versammlung des Zentralverbandes der Schuhmacher wird am Montag, den 29. Juni, im Gewerkschaftshaus zur Verlängerung der Arbeitszeit und die Leistungen der allgemeinen Ortskrankenkasse Stellung nehmen. Auf den Bezug dieser Versammlung wird heute schon außerordentlich gemacht.

Wirtschaft.

Fertigindustrie gegen Rohstoffzölle.

Der Reichsbund der deutschen Metallindustrie, der sich gegen die Zollbelastung schaft gegen die Zollverhältnisse, insbesondere gegen die Blechzölle gewandt hat, veranlaßt jedoch in Düsseldorf keine Wiedervereinigung. Sie verabschiedete eine Entscheidung, die im Interesse der Erhaltung der deutschen Fertigindustrie eine wesentliche Ermäßigung der Rohstoff- und Halbzugszölle, die Bekämpfung aller fortwährend gewerblichen Maßnahmen, Errichtung günstiger Handelsverträge und Herabsetzung der Frachten fordert. Der der Industrie gewährte Zollschutz soll grundsätzlich nur der Definition des Auslandsmärkte durch Gewährung der Preisbegünstigung und angemessener Vertragszölle, nicht aber der Hebung der Inlandspreise dienen.

Arbeiterentlassungen in Oberhessen.

Auchdem bereits bei den Drahtwerken der Oberhessischen Eisen-Industrie A.-G. in Gießen nur noch an drei Tagen gearbeitet wird, hat die Grube der Donnersmarthütte A.-G. bereits Arbeiterentlassungen vorgenommen. Es verläuft nach einer dem „Industrie-Courier“ zugegangenen Meldung, daß die Firma Ad. Dietzel, Drahtwerk und Seilfördert A.-G. Hindernung neuerdings 123 und die Brauengrube A.-G. Niedrovitz 100 Arbeiter entlassen haben.

Die festgehaltene Reinigung der Wirtschaft.

Nach den Ausschreibungen des Staatslichen Reichsamtes auf den neuen Betriebshof von 1924 die Zahl der Wiederaufnahmen ist noch der Herbstzeit von 1923 die Zahl der Wiederaufnahmen auf 30. September zum Reichsverkehrsamt eingetreten. Das Reichsamt mit seinen über 100000 Kaufleuten kann über die Zahl der Wiederaufnahmen, ja sogar auf dem Inlands- als auch auf dem Weltmarkt die Entwicklung eines Haushaltsgutes, eine gute Orientierung für jeden Gewerkschaftsverein.

Abschluß hat der Konkurs, die breite Masse der Verbraucher, zu tragen. Die im ersten Halbjahr 1924 eingetretene Reinigung der Wirtschaft, soweit sie sich in den Zahlen der Konkurse spiegelte, hat heute merklich nachgelassen. Während der Juli 1924 mit 1125 Konkursen die bislang höchste Ziffer zeigte, erscheint der April 1925 mit 687 Konkursen. Damit behalten diejenigen Zweistellige recht, welche angesichts der im zweiten Halbjahr 1924 eingeschlagenen Krediterleichterungen eine Erholung der wirtschaftlichen überflüssigen und thödlichen Instanz-Gründungen vorausgesagten. Alle Maßnahmen zur Stärkung der inneren Kaufkraft aber müssen weiterhin solange da: notwendige Reinigungsprozeß der Wirtschaft weiterbleibt.

Hauszinssteuer und Unternehmergevin.

Die Hauszinssteuer ist eine der Steuerarten, die den kleinen Mann am empfindlichsten drückt. Sie ist nur zu ertragen im Hinblick auf die entschlechte Wohnungsnot. Das erfordert ihre restlose Verwendung für den eigentlichen Zweck. Jede andere Verwendungssatz ist eine nicht nur unverantwortliche, sondern höchst unlögsame soziale Ungerechtigkeit. Denn aber haben die Steuerzahler auch das lebhafteste Interesse daran, daß die Geldeinnahmen nicht als Brüder für die Geschäftstüchtigkeit gewissenlos genossen mißbraucht werden.

Wir haben die Erfahrung machen müssen, daß gerade die Kreise, die um der „Volksgemeinschaft“ willen am lauersten nach der Hauszinssteuer getreten haben, darin lediglich für sich selbst erheblichen Vorteil mittragen. Man hätte annehmen dürfen, daß die Not am Wohnraum alle an der Errichtung von Wohnungen Beteiligten verpflichtet hätte, mit dem geringstmöglichen Gewinn zu arbeiten. Statt dessen machen diese sich die durch die Hauszinssteuer ermöglichte Konjunktur zunutze, um horrende Gewinne zu erzielen. Es ist das alte Spiel: Den Massen werden Lasten aufgeburdet, an denen sich schlaue Bürgervorteile bereichern.

Bor uns liegt der Geschäftsbereich der Portlandzementfabrik Germania, die im vergangenen Geschäftsjahr einen Reingewinn von mehr als eine Million Mark erzielte. Da ihr Aktienkapital circa 5 Millionen Mark beträgt, hat sie ein Fünftel davon verdient. Sie verteilt auf die Stammaktien eine Dividende von 10 Prozent und auf die Vorzugsaktien 7 Prozent. Nach Abzug der Abschreibungen, Zinsen und Provision verbleibt ein Reingewinn von 608 000 Mark. Nach Ausweis der Bilanz stehen 554 000 Mark Aktienstände nur 248 000 Mark Schulden gegenüber.

Es wird die höchste Zeit, daß der Staat hier nach dem Rechten sieht, damit nicht weiter Gelder, die dem gemeinfüglichen Wohnungsbau dienen sollen, in die falschen Kanäle eigenmäßiger Ausnutzung abfließen.

Eine gute Konjunktur

hat das Brauereigewerbe aufzuweisen. Im Jahre 1919 hat das deutsche Volk knapp 20 Millionen Hektoliter Dünnsbier getrunken, im Jahre 1924 sind 37 Millionen Hektoliter Bier durch die bürgerlichen Kleinen geflossen. Noch ein paar Jahre, und der Friedensverbrauch ist erreicht. Vor dem Krieg wurden rund 750 000 Hektar fruchtbaren Ackerboden zur Erzeugung der Rohstoffe für die Bierherstellung benötigt. Heute sind es bereits wieder 500 000 Hektar, die ausschließlich den Brauereien die Materialien, Gerste und Hopfen, liefern müssen. Auf dieser Fläche kann eine Menge Roggen gebaut werden, die zur Ernährung von fast 7 Millionen Menschen ausreichen würde. Die Brauereien machen also seit Jahren wieder gute Geschäfte, die meisten konnten ihr Kapital verdoppeln. 25 Brauereien, deren Aktienkapital seit 1913 von 62,9 auf 93,2 Millionen Mark erhöht. Dabei sind die stillen Reserven noch gar nicht einmal in Rechnung gestellt. Einige Beispiele für das Wachstum der großen Brauereien:

	Aktienkapital in Millionen Mark:
Berliner Kindl-Brauerei	4,- 5,1
Dortmunder Aktien-Brauerei	3,18 11,-
Dortmunder Union-Brauerei	4,-
Engelhardt-Brauerei	2,- 12,-
Felsenfeller, Dresden	3,- 9,-
Hollstein-Brauerei	2,5 8,-
Boulanger Bräu-Salvator	2,9 5,87
Schultheiß-Brauerei	22,2 25,-

Auch das Schatzkapital ist nicht gerade mager geworden. Die „Olivera“, früher Breslauer Spritzfabrik, haben ihr Aktienkapital von 5,45 auf 26,5 Millionen Goldmark erhöht, die Firma Kahlbaum kam von 3 auf 21 Millionen Goldmark. Hermann Meyer & Co. („Keine Feier ohne Meyer“) schüttet eine Dividende von 10 Prozent auf die Stammaktien aus. Die Nutznießer der Trinkstiftungen dürfen zufrieden sein.

Die Luxemburger Eisenindustrie für internationale Zusammenarbeit.

Eine in Luxemburg-Stadt stattgefunden Begegnung der Luxemburger Eisenindustrie hat sich im Prinzip für die internationale Zusammenfassung der Eisenindustrie erklärt. Es bringt diesen Beschluß der Luxemburger Eisenindustrie mit der Tatsache in Zusammenhang, daß die Eisenherstellungen, die besonders zwischen der deutschen und französischen Eisenindustrie geübt werden, kurz vor dem Abschluß stehen. Die materielle Seite der Angelegenheit soll bereits geregelt sein. Sie sieht u. a. die Belieferung der Süddeutschen Industrie mit Saar-Eisen vor, das zu einem Preis an die Süddeutsche Verbraucher abgegeben wird, der mindestens mit dem Weltmarktpreis pari liegt.

Die internationale Kartellierung der Eisenindustrie ist heute bereits als Tatsache aufzufassen. In der Luxemburger Weltausstellung interessieren besonders die Tatsachen der Belieferung der süddeutschen Eisenverbraucher. Wenn die Luxemburger Weltausstellung antritt, wird man Frankreich über die sozialdemokratischen Werte unserer Kontingente zugestehen. Gelegentlich der deutsch-französischen Eisenherstellungen wurde von einer Menge in Höhe von über 100 000 Tonnen pro Jahr gesprochen. Die Bezeichnungen über den Preis des an die Süddeutsche Fertigwaren haben aber nur dann einen Sinn, wenn die deutsche Eisenindustrie den von verfolgt, deutsches Eisen im Inland zu Preisen zu vertreiben, die über Auslandspreisen liegen.

Die Betriebspekulanten in Amerika.

Wie der „Börsen-Zeitung“ aus New York berichtet wird, ergaben die amtlichen Untersuchungen über die Betriebspekulanten in Weizen, daß der Spekulant Horne, der am

Arbeiter-Sport.

Fußball.

Schulsportsspiele am Sonntag, den 28. Juni.

Uhr	Mannschaften	Platz
11.00	Oswit. II. Jgd. — Union II. Jgd.	West
12.00	Oswit. II. Jgd. — West II. Jgd.	Oswit.
14.00	Oswit. I. Jgd. — 1924 II. Jgd.	Oswit.
15.00	Oswit. II. Jgd. — Wader II. Jgd.	Oswit.
16.00	West I. Jgd. — Wader I. Jgd.	West
17.00	West II. — Maria II.	West
18.00	Giebel I. — Wolle I. Jgd.	Giebel
19.00	Giebel I. — Giebel I. Jgd.	Giebel
20.00	Giebel I. — 1924 II. Jgd.	Giebel
21.00	Giebel II. — 1924 III. Jgd.	Giebel
22.00	Giebel II. — Süd III.	Giebel
23.00	Giebel I. — R. Sandberg I.	Giebel
24.00	Giebel II. — T. Dittersbach I. Jgd.	Giebel
25.00	Giebel II. — T. Brieg I. Jgd.	Giebel
26.00	Giebel II. — Sondorf I. — Hundsfeld I.	Giebel
27.00	Giebel II. — Süd II.	Giebel

Achtung, Schiedsrichter! Am Montag, den 6. Juli, um 8 Uhr, bei dirle: Versammlung. Alle Schiedsrichter haben zu erscheinen.

Schöbauer! Am Sonntag, den 28. Juni, findet das Retourspiel Sturm 1 gegen den Beiratsmeister des 4. Bezirks, B.Z.R. Freiburg, auf dem Linke-Hermann-Platz in Klein-Wochern statt. Das Spiel beginnt um 4 Uhr. Von diesem Spiele finden die Spiele der zweiten Beiräte und der ersten Jugendmannschaften statt. Der Eintrittspreis ist sehr niedrig gesetzt und es ist jedem Arbeitervoltzler Gelegenheit geboten, dieses Spiel beizuwöhnen. Der Eintrittspreis beträgt nur 10 Pf. — 1 Uhr: Sturm 1. Jgd. gegen B.Z.R. Freiburg 1. Jgd. (B.Z.R.-Platz); 2 Uhr: Sturm 2. Jugend gegen B.Z.R. Freiburg 2. Jugend (B.Z.R.-Platz); 3 Uhr: Sturm 1. Beirat gegen B.Z.R. Freiburg 1. Beirat (B.Z.R.-Platz).

Schöbauer! Am Sonntag, vormittags um 9 Uhr, treffen sich zu einem interessanten Wettkampf des Hausspielcausichus gegen die Schiedsrichtervereinigung auf dem Westplatz die Mannschaften in folgender Aufstellung:

Hausspielcausichus: Tor: Quarg (West); Verteidigung: Müller (Sparta), Biagioli (Sturm), Bautz; Giesing, Urbanski, Kreischer; Sturm: Hoffmann, Leder, Winter, Schäfer, Mühlert.

Kreisliche Spieler des Hausspielcausichus haben schwarze Westen mitzubringen.

Schiedsrichtervereinigung: Tor: Gruner (Sturm); Verteidigung: Marganus (B.Z.R.), Fenzl (Silex), Bautz; Walter (Sturm), Höfels (1924), Frohlich (Silex); Sturm: Winkler (Sparta), Winkl (West), Schäfer (West), Max Horn (Sportif), Scholz (1924). Sämtliche Spieler der Schiedsrichtervereinigung haben weiße Westen mitzubringen. Unterrichtsräte: H. Frohlich (Silex), Globinski (West). — Ausgekleidet wird im Vereinslokal von B.Z.R. Pöpelwitzstraße, bei Kubl. — T. A.: Schäffer.

B.Z.R. I gegen Stern 1:5:1. Ungefähr 600 Zuschauer waren im Giebelplatz erschienen, um Zeuge des Spiels B.Z.R. gegen Stern zu sein. Stern hat Blaswahl und spielt mit die Sonne zum Bundesgenossen. Der Anfang von B.Z.R. wird von der Verteidigung Sterns abgewehrt, jedoch macht sich sofort eine kleine Überlegenheit des VfL-Geländes bemerkbar. Und schon ist es in der 14. Minute Ditsche (B.Z.R.), der bei einem Gedränge vor dem Stern-Tor unballdar einsetzt und seiner Mannschaft die Führung gibt. Stern wird jetzt mutter und verhindert immer und immer wieder durch schnelle Durchdrücke den Ausgleich 1:1, jedoch verhindert es der Sturm nicht, sich durchzuleben, während auf der Gegenseite der Rechtsaußen durch zu vieles Gelingen die Männer des Sternes verzweifeln. Aus vor Halbzeit spielt sich das Innentrio B.Z.R.s gut durch und in der 42. Minute ist es Kleinekt (B.Z.R.), der den Vorprung auf zwei erobert. Mit 2:0 geht es in die Pause. Sofort nach Wiederanpfiff setzt sich B.Z.R. vor dem Stern-Tor fest und lädt in der dritten Minute eine Vorlage unballdar verhindert. Eine Minute später fällt Stern den Ball in das Tor lassen. Nur macht sich Stern mit aller Macht frei und verlegt das Spiel in das Gegners Hälfte, ohne etwas erreichen zu können. In der 16. Minute erziert Stern eine Ecke, die zu kurz abgewehrt und von dem freilaufenden Halbdreieck Sterns unballdar zum einzigen Tor eingetragen wird. Schön viele Männer laufen fallen das fünfte Tor für B.Z.R. Stern versucht, das Resultat günstiger zu gestalten, jedoch verhindert die Verteidigung B.Z.R.s jeden Erfolg. Das Spiel wird ein vollständig offenes und verliert zum Schluss an Interesse, da beide Mannschaften im Zweite sehr nachlassen. Mit dem Resultat 5:1 trennt der Schiedsrichter Sportgenossen Edelstetter, die Mannschaften. Beider stellen die 2. Mannschaften abgängiger Vereine und gewann hier B.Z.R. mit 6:0. Das Spiel wurde durch die größere Spielerförderung und das bessere Zusammenspiel B.Z.R.s entschieden. Der Schiedsrichter hatte ein leichtes Wollen und war iedermal Herr der Lage.

B.Z.R. Oswit. 1. Jgd. gegen B.Z.R. 1. Jgd. 2:6 (0:3). Vor dem Spiel der Jugendmannschaften trafen sich die obige Jugendmannschaften im Freundschaftsspiel. B.Z.R. steht gegen Wind und verlegt das Spiel sofort in das Gegners Hälfte. Schön nach den ersten zehn Minuten gelingt es dem Halbdreieck B.Z.R.s einen kleinen Abwehrschlag zum ersten Male einzufordern. Man merkt es der Oswitzer Mannschaft an, dass ihr bewährter Mittelläufer nicht mitspielt. Der Erste konnte den Anforderungen nicht genügen. Oswit. Sturm fügt alles daran, um gleichzutreten, doch überzeugt alle Anstrengungen der Innermannschaft von B.Z.R. Bis zur Halbzeit gelingt es B.Z.R. noch zweimal, erfolgreich zu sein. Nach der Pause nimmt sich Oswit. möglichst zusammen und es gelingt ihnen, durch einen Stratos das erste Tor zu erzielen. Bald aber stellt der Mittelfürmer B.Z.R.s durch schwarzen Schuh das alte Verhältnis wieder her. Oswit. versucht mit aller Macht ein günstigeres Resultat herauszuholen, doch ist des Gegners Ver-

theidigung auf der Hut, können aber nicht verhindern, dass ein durch den linken Läufer verhindeter Elfmeter Oswit. zum zweiten Tor verhilft. Zehn Minuten vor Schluss steht B.Z.R. Sturm das Resultat auf 5:2. Noch sind zwei Minuten zu spielen, da gelingt es Urbanski, an dem Sprechende halten den Sturm vorbei, zum letzten Tor einzudringen. — B.Z.R. 2. Jgd. spielt in Streiteln gegen die dortige 1. Jugend und verliert nur knapp 2:1. — B.Z.R. 3. Jgd. gegen B.Z.R. Breslau 1. Jgd. 2:0. Am vorangegangenen Sonntag siegt der Beiratsmeister der 2. Jugend-Klasse in Streiteln, um gegen die dortige 1. Jugend ein Freundschaftsspiel auszutragen. B.Z.R. hat Blaswahl und spielt mit der Sonne im Rücken. Der Trikot Sternen wird von der Mannschaft abgenommen und vom Sturm nach vorn getragen. Jedoch schlägt alle Angriffe an der Verteidigung. Streiteln macht klar altmöglich frei, kann aber vor dem Tor der Gäste nichts erzielen. Nach längeren offenen Feldspielen kombiniert der Innenturm B.Z.R.s gut durch, der Linksspieler erhält den Ball auf zugewiesen, ein schärfer Schub aus Tor erfolgt. Derlebke wird von dem Streiteler Tormann zu kurz abgewehrt und schon drückt Vanger das Leder in Streitels Reck. Bald darauf ist Halbzeit (1:0 für B.Z.R.). Nach Halbzeit steht ein offenes Feldspiel ein, bei dem sich allmählich eine Überlegenheit der Streiteler Jugend bemerkbar macht, ohne das vorher Erfolge zu verzeichnen. Nach fünf Minuten vor Schluss versucht sich der Streiteler Sturm auf durch und es gelingt dem Halbdreieck durch schnellen schwarzen Schuh den Ausgleich zu erzielen. Nach Anpfiff ist Streiteln sofort wieder vor dem Gäste-Tor und es gelingt ihnen, durch einen unverhofften Schub ein weites und damit das siegreichende Tor zu schaffen. Schon vier Minuten später fällt das fünfte Tor für B.Z.R. Sturm versucht, das Resultat günstiger zu gestalten und unerwartet nach dem Anpfiff gelingt dem Halbdreieck durch schnellen schwarzen Schuh der Ausgleich zu erzielen. Nach Anpfiff ist Streiteln sofort wieder vor dem Gäste-Tor und es gelingt ihnen, durch einen unverhofften Schub ein weites und damit das siegreichende Tor zu schaffen. Schon vier Minuten später fällt das fünfte Tor für B.Z.R. Sturm versucht, das Resultat günstiger zu gestalten und unerwartet nach dem Anpfiff gelingt dem Halbdreieck durch schnellen schwarzen Schuh der Ausgleich zu erzielen. Nach Anpfiff ist Streiteln sofort wieder vor dem Gäste-Tor und es gelingt ihnen, durch einen unverhofften Schub ein weites und damit das siegreichende Tor zu schaffen.

S. A. Bekleid., Donnerstag, den 24. Juni, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Vorstandssitzung. — Sonnabend, den 27. Juni, abends 8 Uhr: Monatsversammlung im Gewerkschaftshaus. Hierzu sind besonders die neu eingetretenen Mitglieder eingeladen. — Die Olympia-Delegationen müssen bis Sonnabend endgültig gemeldet sein, die sonst für Quartier in Frankfurt nicht garantiert wird.

Freie Turnerschaft, 5. Abteilung, Freitag, den 26. Juni, abends 8½ Uhr: Beisitzsitzung im Abteilungslokal, Olsnerstraße 8. — Freitag, den 3. Juli, abends 8½ Uhr: Versammlung für Männer und Jugend im gleichen Lokal. Sehr wichtige Tagesordnung: alle Turngenossen müssen unbedingt pünktlich anwesen sein.

Rassierer für das Spiel Möve I—VfB I auf dem Südpark am 28. Juni steht B.Z.R. Möve und Süd je einen, selbstig haben sich auf dem Südpark am 28. Juli beim Sportgenossen Schaffert (Walter) Fridrich (Stern), Scholz (1924).

1. Arbeiter-Arbeiter-Securit Breslau e. G. Freitag, den 26. Juni, abends 8 Uhr, außerordentliche Mitglieder-Versammlung im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses. Tagesordnung: Neuwahl verschiedener Vorstandesmitglieder. Die Ordner müssen die Kinder so schnell wie möglich an mich ablefern, damit ich sie abführen kann. Die sich an der Fahrt nach dem Schießfest teilnehmen wollen, müssen sich bis morgen Abend melden.

Unser Sommerausverkauf

beginnt
Mittwoch
d. 24. Juni

Bitte beachten Sie
unserne Schaufenster

Damen- und Mädchenkleinfabrik
AC Rücktag Nach.

Nur Nikolaistraße 8-9.

Fabelhaft
billige
Preise

Bitte beachten Sie
unserne Schaufenster

Am 22. Juni verschied in den Sielen ein unermüdlicher Schaffensgeist, unser treuer und braver Kollege, der **Bohrer**.

Paul Besser

im Alter von 56 Jahren.

Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren
**Die Kollegien
der Maschinen-Fabrik Bicker & Boldt.**

Beerdigung: Donnerstag, den 25. Juni, nachmittags 3½ Uhr, von der Halle 2 im Oswitz.

Deutscher Metallarbeiterverband.

Am 22. Juni, vor mittags 8 Uhr, verstarb unser

Freund und Verbandskollege, der Eisenbahnarbeiter

Paul Besser

im Alter von 55 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

die Mitglieder der Verwaltungsstelle Breslau.

Beerdigung: Dienstag, den 23. Juni, nachmittags 3½ Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes in Ositz (Neue Halle) aus.

Berüchtigt unsre Interessen!

Achtung!

Generalstreik und Widerstand!

Führer und Weggefährten (mit den offiziellen Verkennzeichnungen der Tageszeitungen) für alle sozialen Gefüge und Landesheime in großer Anzahl vereidigt!

Zum Abschied! Einige Tausend Sohnen und Tochterinnen der sozialen Gefüge und in jeder Provinz

Breslau, Ed. Neue Graupenstraße 5
Breslau-Bismarck.

Zurückgekehrt
San-Bat

Hamburger

Berloren

wurde am 22. Juni eine

gelbe Trichterflasche

(sieveig). Siegelte

gegen jede Schädigung

Mecca,

Signatur Nr. 62

Zur Rücksicht

und Weitwirkung

der sozialen Gefüge

und Landesheime

in großer Anzahl

vereidigt!

Vertrag

der Weltwirtschaft

und Weltgesellschaft

in großer Anzahl

vereidigt!

Vertrag

der Weltwirtschaft

und Weltgesellschaft

in großer Anzahl

vereidigt!

Vertrag

der Weltwirtschaft

und Weltgesellschaft

in großer Anzahl

vereidigt!

Vertrag

der Weltwirtschaft

und Weltgesellschaft

in großer Anzahl

vereidigt!

Vertrag

der Weltwirtschaft

und Weltgesellschaft

in großer Anzahl

vereidigt!

Vertrag

der Weltwirtschaft

und Weltgesellschaft

in großer Anzahl

vereidigt!

Vertrag

der Weltwirtschaft

und Weltgesellschaft

in großer Anzahl

vereidigt!

Vertrag

der Weltwirtschaft

Unterhaltung

Die Trauerrede.

Skizze von Alsdörfer Schöpflin.

Der Verbliebene war nicht nur der beste Bariton des Gesangvereins, sondern zugleich auch János Barjus bester Freund gewesen. So waren denn János Barju aufrechtig getragen und stand stolz an der Bühne, als der Priester seine Rede beendete. In seinen Augen glänzten wirkliche Tränen und seine Stimme bebte von echtem Schmerz. Wider seinen Willen drängten sich ihm ganz andere Worte auf die Lippen, als er tags vorher mit großem Kopfschreien zu Papier gebracht und mit vieler Mühe auswendig gelernt hatte. Er sprach abgerissen, in unbedachten Sätzen, fand ausdruckslos, schwere Worte. Über die Trauerveranstaltung breitete sich gedämpfte Stille, nur aus der Gruppe der Familienmitglieder brach Schluchzen hervor. Und als János Barju am Schluß seiner Rede die letzten Abschiedsworte sprach, versagte ihm die Stimme, und heiße Tränen rannen ihm über das Gesicht. Er vermochte kaum auszusprechen: „Gott mit Dir, unser lieber Freund.“ Im überfüllten Trauerhaus entstand allgemeines Schluchzen, es gab keinen, der den Tränen hätte widerstehen können.

Nach dem Begräbnis trat der Vorsitzende des Gesangvereins, der Bürgermeister, auf János Barju zu und gratulierte ihm: „Du hast eine herrliche Rede gehalten, lieber Freund. Ich würde Dir gratulieren, wäre nicht der Anlaß so traurig.“

Alle Trauergäste kamen zu dem Redner, drückten ihm die Hand, sagten ihm Dank. Sie ergötzten sich an den eigenen Tränen, doch auch ihnen einmal ein schlichtes, merkwürdiges Gefühl hervorbrach. Dafür waten sie János Barju dankbar, drückten ihm die Hand, so, in ihn. Ja sogar seine Frau, die sonst wirklich nicht ins Licht zu leben pflegte, sagte zu ihm: „Lieber János, Du bist ja ein großer Redner, spricht mir ein Herrgott!“

János Barju nahm ernst mit dem Traueraffall angepaßter Würde die Huldigungen entgegen. Er erklärte bescheiden: „Ich bereite mich gar nicht vor. Sprach nur die Worte, die aus meinem Herzen flossen.“

Er war mit sich zufrieden. Fühlte, seine Position in der Stadt habe ihn gebeizt, die Leute hätten ihre Meinung über ihn geändert. Und dies war auch bei ihm der Fall — denn obwohl er sich nicht gerade für einen Redner hielt, hatte er dennoch nicht mit einem so großen Erfolg gerechnet. Nach dem Begräbnis, als sich die Mitglieder des Gesangvereins zu einer kleinen, stillen Zusammenkunft beim Bier im „Löwen“ versammelten, fand es jedermann natürlich, daß János Barju neben dem Bürgermeister saß. Auch hier noch wurde immer wieder auf die Trauerrede hingewiesen.

Der Redakteur des Lokalblattes, der aus irgendeinem Grund dem Begräbnis nicht beiwohnen konnte, kam atemlos hereingekrokt: „Die ganze Stadt spricht von Deiner Rede, János“, sagte er — „sie ist die Sensation des Tages. Gib mir das Manuskript, ich werde sie im ganzen Umgang veröffentlichen.“

János Barju verprachte begnügt, daß er die Rede niedergeschrieben werde: „Weißt Du, ich habe sie aus dem Stegreif gehalten“ — erklärte er mit stolzem Selbstbewußtsein und freute sich darüber, daß die Zeitung seine Rede veröffentlichte werde. Er lächelte lässig, wie es wuchs und wuchs, bis zu den grünen Autoritäten der Stadt emporsteigt. Eine stillle Freude erfüllte ihn. Verlassen war die Trauer, der Schmerz, um den toten Freunde, das Begräbnis erschien ihm als eine günstige Gelegenheit, seine Fähigkeiten zu zeigen. Er genoß den großen Erfolg, auf seinem Gesicht lag stille Zufriedenheit.

Daher angemommen, sprach er mit leichter Überlegenheit zu seiner Frau, die zu ihm so lieb und aufmerksam war, wie noch nie: sie war stolz auf ihren Mann, den großen Redner.

Nach dem Abendessen, als er zu Bett ging, hatte János Barju das Gefühl, dieser Tag sei der schönste seines Lebens gewesen. Der Tag, an dem sein bester Freund begraben worden war.

Wie Amundsen Polarsahrer wurde.

Der Name Roald Amundsen gelangte zu internationaler Berühmtheit, als es dem großen Polarforscher im Jahre 1905 gelang, die sogenannte Nordwestpassage zu bewältigen, indem er sein Expeditions Schiff „Gjøa“ glücklich zwischen dem King Williams- und Victoria-Land einerseits und dem nordamerikanischen Festland andererseits hindurchsteuerte, was vorher noch niemandem gelungen war. Schon vor dieser Expedition hatte sich Amundsen aber bereits mehrfach als Polarschiffsführer bestätigt. Seine Spuren verdiente er sich bei einer Südpolexpedition in den Jahren 1897/98. Im Jahre 1901 erschiffte er ferner das polare Land, um im Jahre 1903 die große Expedition anzutreten, die zur Erforschung der Nordwest-Passage führte und von der erst im Oktober 1906 nach drei schwierigen Überwinterungen im Polargebiet zurückkehrte. Im Herbst 1911 gelang ihm endlich eine zweite Großtat, die Bevölkerung des Südpols.

Edon in früherer Kindheit kannte Roald Amundsen keinen heiteren Wunsch, als sein Leben der Eroberung der unbekannten Polargegenden zu weihen; angezogen von dem Reiz des Unbekannten, dem Wissensdrang des geborenen Forschers und der geheimnisvollen Lockung romantischer Gefahren und Abenteuer. Insbesondere das Problem der Nordwest-Passage hatte es ihm schon frühzeitig angelockt. In dem wunderbaren Werk, das er hierüber veröffentlicht hat („Die Nordwest-Passage“), Berlag von J. F. Lehmann, München), schilderte er selbst seinen Werdegang wie folgt: „Wohl keine Tragödie des Polareises hat die Menschen so tief ergripen wie die von John Franklin und seinen Leuten. Keine hat sie so erschüttert, aber auch keine zu so einer erbitterten Riederaufnahme des Kampfes angepasst. Man wußte: es gab einen Seeweg nördlich von Amerika; aber man wußte nicht, ob Schiffe hindurchkommen könnten. Diese ungelöste Frage ließ die Sache nicht zur Ruhe kommen, hauptsächlich aber mich nicht, seit die Berichte über John Franklin zum ersten Male meine acht- bis neunjährige Phantasie gefangen nahmen.“

Der 30. August 1889 brachte vollends das entschließende Erlebnis für den Knaben. Es war der Tag, an dem der britische Konsul seiner Grönlandreise zurückkehrte. „So ging an jenem Tag“, erzählt Amundsen weiter, „mit klopfendem Herzen zwischen Flaggen und Hurraufen dahin. Alle meine jahrelangen Kinderträume waren zu stürmischem Leben erwacht. Und zum ersten Male ging es wie ein flares bedebendes Flühen durch meine tiefsten Gedanken: „Wenn du die Nordwest-Passage zu Ende bringen würdest!“ ... Dann kam das Jahr 1893, und Kansen zog aus neus hinaus. Mir war, als müßte ich mit! Aber ich war zu jung. Meine Mutter bat mich, daheim und bei meinen Studien zu bleiben. Und so blieb ich. Denn stand meine Mutter. Eine Zeitlang kämpfte meine Liebe zu ihr einen schweren Kampf, ob ich ihrem Wunsche treu bleiben sollte. Aber dann konnte ich nicht anders. Richtig konnte meinen Drang, dem Ziel meiner alten und einzigen Sehnsucht nachzujagen, unterdrücken ich darf mein Studium über Bord und beschloß, die notwendigen langen vorbereitenden Studien in Angriff zu nehmen, die für den Polareisforscher durchaus unerlässlich sind.“

Im Jahre 1894 fuhr ich mit der alten „Magdalena“ als Leichtmatrose von Tönnesberg aus auf den Seehundfang im Eismeer. Das war meine erste Begegnung mit dem Eis — und

sie gefiel mir! Die Zeit verging und meine Ausbildung machte Fortschritte. In den Jahren 1897/98 fuhr ich als Steuermann mit der belgischen antarktischen Expedition unter Leitung des Geologen Leitting nach den südlichen Eisregionen. Und während dieser Zeit reiste mein Plan: ich wollte den Traum meiner Kindheit von der Nordwest-Passage mit dem wissenschaftlich an und für sich viel wichtigeren Ziel verbinden, die gegenwärtige Lage des magnetischen Nordpolen festzustellen.

Sogleich nach meiner Rückkehr vertrat ich meinen Plan meinem Freunde Axel Stein an, dem zweiten Direktor am Meteorologischen Institut. Mit einem Empfehlungsbrief von ihm reiste ich nach Hamburg, um meinen Plan dort der größten zeitgenössischen Autorität in Fragen des Erdmagnetismus vorzulegen, nämlich dem Geheimrat Professor Dr. G. von Neumann, damals Direktor der Deutschen Seewarte. Unter seiner persönlichen Leitung erhielt ich dann auch eine Zeilang Unterricht an der Deutschen Seewarte. Und dann kam endlich der große Tag, wo der Plan Freihof Hansen vorgelegt werden sollte. Ich glaube, Mark Twain ist es, der einmal von einem Menschen erzählte, der so winzig war, daß er zweimal durch eine Tür gehen mußte, bis man ihn sehen konnte. Aber die Unbedeutungheit jenes Menschen ist gleich Null im Vergleich mit dem Gefühl, das mich an jenem Morgen befreite, als ich in Nansens Villa an die Tür seines Arbeitszimmers klopfte. „Herein!“ rief eine Stimme von innen. Und dann befand ich mich von Angesicht zu Angesicht dem Manne gegenüber, der seit einer Reihe von Jahren als etwas Übermenschliches, hätte ich beinahe gesagt, — vor mir gestanden hatte, dem Manne, der Taten vollbracht hatte, die jede Füre in mir erregten ließen“.

Und erst als Nansen dann seinen Blauen Beifall zollte, hatte Amundsen das Gefühl, sich für voll nehmen zu dürfen. Sein Werdegang als Polarsahrer war zu Ende, — die Meisterjahre hatten angefangen.

Säuglinge als Tuberkelträger.

In der letzten Sitzung der Pariser Académie der Medizin berichteten die beiden Aerzte Desno und Langle über ein neues Verfahren zur Festsellung der Tuberkulose bei Säuglingen, das bestimmt scheint, im Kampfe gegen die Verbreitung der Schwindsucht wichtige Dienste zu leisten. Die Tuberkelbazillen werden bekanntlich in der Hauptlache durch den Auswurf der Kranken auf die Umgebung übertragen, und man sorgt daher mehr dafür, die Kranken von ihrer Umgebung abzuhalten. Die Abstreifungsmaßnahmen werden oft so streng durchgeführt, daß man frische Mütter selbst von ihren Kindern trennt. Während bei Erwachsenen und auch bei größeren Kindern der Nachweis der Krankheit sehr einfach ist, ist es bei Säuglingen, die sich ja des Speichels nicht durch Auswurf zu entledigen vermögen, ungemein schwer. Deshalb haben die oben genannten beiden französischen Aerzte daran gedacht, ein wenig Speichel aus dem Grunde des Schlundes der Säuglinge herauszuholen und zu untersuchen. Dabei haben sie feststellen können, daß viele Säuglinge, die durchaus gesund erscheinen, mit Tuberkelbazillen behaftet sind. Damit ist bewiesen, daß, was bisher bezweckt wurde, auch Säuglinge sehr wohl die Krankheit auf ihre Umgebung übertragen können, wenn auch nicht durch den Auswurf, so doch durch Husten und Niesen. Auf Grund dieser Erkenntnisse werden jetzt in den französischen Kinderheimen fortlaufend Untersuchungen ange stellt, um je nach dem Befund die gesunden Kinder von den kranken oder verdächtigen abzusondern.

Das Parlament der „Theaterbesucher“.

In der Zeit vom 26. bis 28. Juni findet in Jena der sechste Volksbühnenstag statt, der vom Verband der deutschen Volksbühnenvereine verursacht wird. Die Tagesordnung bringt neben dem Bericht des Geschäftsführers Dr. Nestlecke unter anderem einen Vortrag von Professor Dr. E. Kestenberg, Berlin, über die „Soziale Sendung der Volksbühne“ und Vorträge von Dr. Adam Ruchhoff, Frankfurt, und Wilhelm Spohr, Berlin, über „Volksbühnen und Jugend“. Außerdem wird auf der Tagung endgültig über die Schaffung eines „Volksbühnen-Programms“ Beschlüsse zu fassen sein.

Den Verband der deutschen Volksbühnenvereine gehören zurzeit 197 Theatergemeinden mit weit über 500 000 Mitgliedern an.

Am 28. steht die Berliner Volksbühne mit ihren 154 000 Mitgliedern, es folgt die Freie Volksbühne Hannover mit mehr als 40 000 Angehörigen, dann kommen die Theatergemeinden in Hamburg, Chemnitz, Breslau, Halle, Siettin, Köln, Düsseldorf, Zwickau, Mannheim usw., deren Mitgliedszahlen sich zwischen

Soll man die Psychoanalyse verbieten?

Von Alfred Döblin.

Das wurde schon hier und da gesagt, im Fall der Ermordung einer Wiener Analytikerin durch ihr Forschungsobjekt, ihren Dienstleister. Sehr ehrwürdige Aufklärung trägt jetzt ein Mann vor, den fürzlich die Berliner Gesellschaft für Psychopathologie mit einem Ehrenpreis ausgezeichnet hat. Die Psychoanalyse, sagt er, ist kulturgeschichtlich ein wissenschaftliches Leistungsstück in Ehren, aber ihre Praxis ist schädlich. Denn was tut die Analyse? Sie erweitert zu gestandenermaßen die Provinz des Bewußten im Menschen. Sie löst auf, verändert und erweitert das Unbewußte. Und damit erhält sie den Boden, auf dem Religionen und Gesellschaftswissenschaften stehen. Wenn die Analyse sich an differenzierte Menschen heranträgt, lädt sie sie, lädt mit ihrem Antrieb zur Vergeistigung. Man soll gerade im Sexualen dieses unbewußt und unbewußt lassen, um den Antrieb zur Vergeistigung zu steigern. — Und nun die Hysterie. Gerade hysterische Veranlagung kann sozial höchst wertvoll werden. Erst wenn gewisse normale Funktionen gehemmt sind, wird die Lebensenergie auf eine besondere, unter Umständen glänzende Form umgeschlagen. Hysterie durchaus behaftet, kann sie leichtlich eine heilende Form umschlagen. Und das ist mehr als ein bloß medizinischer Effekt. Der Künstler wird subjektiv leichter, vielleicht sozial ungünstiger; es ist aber objektiv seine gesamte möglichste ethische Persönlichkeit verändert. Man muss einsehen, daß es einen Unterschied ist, ob man sich ein Gesichtsausdruck ändert, oder ob man sich der intensiven Gesichtsveränderungen Wirkung der Analyse aussetzt. Das sind Wiederlegungen für Aerzte, Kranke und Gesunde.

Aber Flügge, so heißt dieser Eugeniker, hat doch eine starke Position gegenüber der Analyse. Er will mit dem weiten Blick und dem Intuitiv des Züchters und Kulturrellen dem kleinen medizinischen Handwerker gegenüber. Die kleine Heilpraxis, die ich so Heilpraxis nenne, kann er gelten lassen. Aber eine prinzipielle Entscheidung liegt doch nur bei ihm und nicht bei den Medizinern, nämlich ob er und wie weit er Eindringen von Wissenschaft in das Unbewußte, Klüfteln des Unbewußten durch Nationalen dünnen will. Er sieht die Schwäche, Flömmachen, Entartung. Seine Warnung vor der Analyse der stark Begabten, der Künstler, leuchtet ein. Die Analyse muß sich vor Tölpelien hüten, und es besteht keine Gewähr darüber, daß sie es tut. Es ist zum Beispiel deutlich, und die religiösen Geistlichen und Konzervative treten sich da nicht, daß in der Analyse mehr als Körpliches liegt. Schon der erste Schritt, Menschen bis zum sozialen Konflikt zu ziehen, lebt wohl die Konflikte bis zum sozialen Konsens führen, fordert den Widerstreit des Ethikers und Kulturrellen heraus. Man betrachtet nicht durchaus Konflikte. Der Mediziner soll davon keine Hand haben. Das ist zu hoch für ihn. — Allgemein aber erkennt man: eine ausgedehnte, tiefschlüssige und ehrliche Analyse hat zur Wirkung eine heiliche Gesamtumstellung. Und das ist mehr als ein bloß medizinischer Effekt. Der Künstler wird subjektiv leichter, vielleicht sozial ungünstiger; es ist aber objektiv seine gesamte möglichste ethische Persönlichkeit verändert. Man muss einsehen, daß es einen Unterschied ist, ob man sich ein Gesichtsausdruck ändert, oder ob man sich der intensiven Gesichtsveränderungen Wirkung der Analyse aussetzt. Das sind Wiederlegungen für Aerzte, Kranke und Gesunde.

Der Mann, der oben behördliche Ansicht für die Analyse forderte, hat, wie mir scheint, romantische Ideale.

Er schwärzt für alle Freiheitsmärkte und kommt die neue nicht.

Aber er läßt in dem Fall der Analyse richtig. Sie hat nur ganz vor weitem Abhängigkeit mit der Weise. Der Arzt, der vor einem

6000 und 20 000 bewegen. Wenn die restlichen Organisationen weniger große Mitgliederzahlen aufweisen, oft sogar nur einige hundert Mitglieder umfassen, so doch auch gerade bei diesen kleineren Theatergemeinden des Verbandes oft festzustellen, daß sie an Ort ihrer Wirklichkeit 10 bis 15 Prozent der Gesamtbevölkerung umfassen.

Seehunde auf der Landschaft.

Zur Raarungszeit und beim Herannahen der Kälte unternehmen die Seehunde und Robben lange und regelmäßige Reisen, die dem Ircd dienen, einen geeigneten Siedlungsplatz zu finden. Wenn man die Tiere auf Seehunden beobachtet, die auf einer Insel vereint sind, so kann man sehen, daß sie in genau abgegrenzte Gruppen zerfallen, die sich voneinander streng trennen. Jede dieser Gruppen bildet eine Familie mit je einem Männchen und acht bis fünfzehn Weibchen nebst deren Jungen. Auch im Meer schwimmt jede Familie in geschlossener Gruppe. Diese Harmonie wird aber naturgemäß gestört, wenn es darum kommt, eine Insel in Besitz zu nehmen. Dann trennen sich die ausgewachsenen männlichen Tiere von dem Gros und bilden eine Art Vorhut. Sie nähern sich der Insel, um dann, längs ihrer Küste schwimmend, als Vorposten zu erkunden, ob der Platz schon besetzt ist oder irgendwelche Gefahr droht. Haben sie festgestellt, daß es nicht der Fall ist, so steigen sie aus dem Wasser heraus, um von dem Platz, den sie für den günstigsten halten, Fuß zu ergrasen. Dabei entstehen sich um die Eroberung der besten Plätze mitunter recht heftige Kämpfe. Kurz nach der Eroberung treffen die jüngsten Tiere ein, die im Alter von zwei bis sechs Jahren stehen. Sie verteilen sich über die Plätze, die die Erstangeführten unbewohnt haben. Diese zweite Siedlung vollzieht sich kampflos, da die jungen Tiere nicht in der Lage sind, mit den stärkeren Tieren der Vorgruppe um den Raum zu antreten. Später, nach zwei oder drei Wochen, erscheinen endlich die Weibchen mit den Kleinen. Ganz zum Schlus trifft der Nachtrab ein, den die alten, aus der Gemeinschaft ausgetretenen Tiere bilden. Sie müssen sich mit den Plätzen begnügen, die alle anderen verschmäht haben und sind hier auf ein erbärmliches Altersleid gelegt.

Zahnpflege und Krankheiten.

Wenn von Zervixen und Zahnaerzten immer wieder und wieder auf die Notwendigkeit einer gründlichen Zahnpflege hingewiesen wird, so sind es keineswegs nur Schönheitsgründe, welche die berücksichtigen Hinter der Zahngegendheit zu diesen Erkrankungen veranlassen. Weit mehr sind es die Zusammenhänge, die zwischen kranken Zähnen und einer ganzen Reihe von Allgemeinerkrankungen bestehen. Zunächst sind hier Erkrankungen von Mundhöhle, Reizung zu Katarakten bei fehlerhafter Sitzung der Zähne und Ernährungsstörungen bei starkem Zahnausfall zu nennen. Auch Fälle von Tuberkulose und Straßenpilz-Erkrankungen (Aktinomykose) sind beobachtet worden, bei denen der faulige Zahn die Eingangsöffnung der Krankheitserreger bildete.

Viel mehr fällt aber bei einer Betrachtung über Beziehungen zwischen kranken Zähnen und Allgemeinerkrankungen der urprüngliche Zusammenhang zwischen primären Zahnausfällen und anschließender akuter Blutvergiftung ins Gewicht. Gemessen an den Zähnen hier ist, daß die Zahnpulpa — das nerven- und gefäßreiche Gewebe in der Zahnhöhle — vereitert; die Eiterung greift auf die Knochenhaut, den Knochen über, es kommt zu Anschwellung und Vereiterung der umgebenden Weichteile, und der Eiter bahnt sich den Weg in die Tiefe oder er senkt sich unter der Haut des Gesäßes nach dem Schließbein bis in die Achselfalte bzw. bis auf den Rücken hin. In anderen Fällen bricht der Eiterherd in ein Blutgefäß ein, es kommt zu Abzessen, zu Herzinsuffizienz und — vereitert; die eitrige Granulat in der Blutbahn — und wir haben das Bild der allgemeinen Blutvergiftung. Aber auch unsachgemäße Behandlung der Zähne kann die Ursache derartiger Unglücksfälle bilden. Entweder durch das unzweckmäßige Herausschneiden eines kranken Zahnes oder durch Herumwühlen in der Wunde mit nicht ganz sauberen Instrumenten werden Krankheitserreger in das entzündete und gequälte Gewebe gepreßt. Hier kann die Blutvergiftung schon wenigen Tagen einsetzen, ohne daß sich vorher nennenswerte Erkrankungen gezeigt hätten.

Man kann also jedem, der derartige schwere Zufälle vermeiden will, nur den dringenden Rat geben, keine Zähne sorgfältig zu pflegen, sie alle sauber zu halten, alle Jahre von einem sozialverträglichen Zahnbüro nachziehen zu lassen und vor allem diesen bei Beschwerden sobald als möglich aufzusuchen.

Kranken behandeln, ist nie eine unfiktive Handlung, die hilfreiche Methode nie weder schlecht noch unfiktiv.

Aber Flügge, so heißt dieser Eugeniker, hat doch eine starke Position gegenüber der Analyse. Er will mit dem weiten Blick und dem Intuitiv des Züchters und Kulturrellen dem kleinen medizinischen Handwerker gegenüber. Die kleine Heilpraxis, die ich so Heilpraxis nenne, kann er gelten lassen. Aber eine prinzipielle Entscheidung liegt doch nur bei ihm und nicht bei den Medizinern, nämlich ob er und wie weit er Eindringen von Wissenschaft in das Unbewußte, Klüfteln des Unbewußten durch Nationalen dünnen will. Er sieht die Schwäche, Flömmachen, Entartung. Seine Warnung vor der Analyse der stark Begabten, der Künstler, leuchtet ein. Die Analyse muß sich vor Tölpelien hüten, und es besteht keine Gewähr darüber, daß sie es tut. Es ist zum Beispiel deutlich, und die religiösen Geistlichen und Konzervative treten sich da nicht, daß in der Analyse mehr als Körpliches liegt. Schon der erste Schritt, Menschen bis zum sozialen Konflikt zu ziehen, lebt wohl die Konflikte bis zum sozialen Konsens führen, fordert den Widerstreit des Ethikers und Kulturrellen heraus. Man betrachtet nicht durchaus Konflikte. Der Mediziner soll davon keine Hand haben. Das ist zu hoch für ihn. — Allgemein aber erkennt man: eine ausgedehnte, tiefschlüssige und ehrliche Analyse hat zur Wirkung eine heiliche Gesamtumstellung. Und das ist mehr als ein bloß medizinischer Effekt. Der Künstler wird subjektiv leichter, vielleicht sozial ungünstiger; es ist aber objektiv seine gesamte möglichste ethische Persönlichkeit verändert. Man muss einsehen, daß es einen Unterschied ist, ob man sich ein Gesichtsausdruck ändert, oder ob man sich der intensiven Gesichtsveränderungen Wirkung der Analyse aussetzt. Das sind Wiederlegungen für Aerzte, Kranke und Gesunde.

Der Mann, der oben behördliche Ansicht für die Analyse forderte, hat, wie mir scheint, romantische Ideale. Er schwärzt für alle Freiheitsmärkte und kommt die neue nicht. Aber er läßt in dem Fall der Analyse richtig. Sie hat nur ganz vor weitem Abhängigkeit mit der Weise. Der Arzt, der vor einem Schwestern, Hilfsschwestern, Gesellinnen steht, kann sie nicht mit biologischen Beobachtungen abdecken. Sie könnte man aus den Tiefen der Seele bloß und stellt dann das Bloßgelegte in trügerische Bedeutung. Kritik aber kommt immer aus einer Richtung. Sie kann das Wirkungen der Großen auf sie selbst Mögliche in einem bestimmten kulturellen Anteil. Auf diese Beobachtung: „neues Kulturrel“ kämpft in der Psychoanalyse gegen altes Kulturrel und Gegenkampf gegen anderes Kulturrel, kann es mit an-

</div

Sozialistische Literatur-Rundschau

Eine Einführung in die marxistische Ökonomie.

Dieses glänzend geschriebene Buch Dr. Karl Renners, eines der Führer der österreichischen Sozialdemokratie, kann trotz eindeutigen leichten Bedenken zum Studium warm empfohlen werden. Es führt im marxistischen Schriftum eine empirisch fundierte Kritik aus. Es behandelt die Probleme des 2. und 3. Bandes des "Kapitals", die bisher etwas liebmüterlich weggekommen waren. Raufer's Buch über "Die ökonomischen Lehren von Karl Marx" ist dem 1. Band des "Kapitals" gewidmet, dem Produktionsprozeß; und zwar hatte sich Raufer in bewußter Selbstbeschränkung mit einer Darstellung und Popularisierung der Marx'schen Lehre selbst begnügt, ohne die Entwicklung nach dem Marx'schen "Kapital" in seine Ausführungen einzubziehen. Das hilfreichste "Finanzkapital" und Rosa Luxemburgs Buch über "Die Akkumulation des Kapitals" sind selbständige Untersuchungen, die ihrem ganzen Aufbau nach gar nicht berücksichtigt den Leiter mit den Problemen des 2. und 3. Bandes systematisch veranlaßt. Eine solche Einführung ist aber eine bittere Notwendigkeit, denn die Schwierigkeiten dieser grundlegenden Bande sind für den Anfänger so groß, daß ein Franz Mehring in seiner Marx-Biographie die Darstellung des 2. und 3. Bandes des "Kapitals" nicht selbst übernahm, sondern Rosa Luxemburg übertrug. Der Charakter des Marx'schen Werkes wird gerade hier am stärksten sichtbar.

Rerner hat sich nicht mit einer Darstellung der Marx'schen Lehre begnügt, er hat die gerade auf diesem Gebiet begonnene rasche Entwicklung, die Marx in ihrem Grundgefüge analysierte, während die Einzelheiten in der Zeit der Entwicklung des Kapitals noch nicht deutlich sichtbar entwiesen waren. Es handelt sich vor allem um das Kredit- und Bankwesen — nach Marx'scher Methode dargestellt.

Der 1. Teil ist eine Darstellung der Reproduktion des Kapitals, ein Aufzeigen der Gesellschaft, nach der es der Kapitalismus fertig bringt, trotz seiner anarchischen Produktion vermöge des Wettbewerbs ein leidlich geordnetes Ganze zu schaffen.

Im 2. Teile „Die Zirkulation und das einzelne Kapital“ wird die Marx'sche Analyse bereits selbständig weitergeführt. Rerner zeigt dort, wo im Fortschreiten des Kapitalismus der frangierende Kapitalismus und funktionelle Kapitalismus immer stärker auseinander fallen. Der Kapitalismus in der Marx'schen Zeit ist dadurch gekennzeichnet, daß der einzelne industrielle Unternehmer mit seinem eigenen Geld wirtschaftet, so daß die Verbesserung und Ausgestaltung seines Betriebes an die Akkumulation seines eigenen Profits gebunden war. Dagegen fallen „heute industrielle Unternehmer und Geldgeber immer mehr auseinander. Auf dem Wege über den Kredit, Aktien- und Bankwesen, werden den Unternehmen die Beiträge zugeführt, die sie für die Ausgestaltung der Betriebe brauchen; sie sind damit unabhängig von dem Profit, den sie in ihrem eigenen Betrieb brauchen. Wollte ein Schuhfabrikant früher sein Unternehmen erweitern, so mußte er warten, bis sein eigener Profit eine Höhe erreicht hatte, die eine neue Investition ermöglichte. Die heutige Schuh-Unternehmensfirma läßt durch ihre Aktien eine Emission neuer Aktien vornehmen und erhält auf diese Weise die Geldkapitalien aller Bevölkerungskreise. Zugleich als wird der frangierende Unternehmer-Kapitalismus in keiner Kapitalfunktion überflüssig; wenn sein Unternehmen zur Aktiengesellschaft wird, so wird er auch in seiner spezifischen Unternehmerschaft funktionslos, diese wird von einem bezahlten Director wahrgenommen.“

Der Produktions-Prozeß wird immer stärker konzentriert und zentralisiert, doch geht mit dieser stärkeren Betriebszentration nicht eine Vermögenskonzentration parallel, sondern große Besitzergruppen sind auf dem Umweg über Kredit und Banken am industriellen Kapitalismus materiell interessiert, der ihnen im Fins einen Teil des Profits abträgt.

Im 3. Teil „Die Zirkulation des Gesamtkapitals“ geht Rerner auf den Kredit, auf die Börse, auf die Seite ein, um den Kapitalismus in seiner modernsten Gestalt darzustellen; aber nicht wie er den Kapitalisten selbst und ihren Prozessen erläutert, sondern wie er sich ergibt, wenn man den Marx'schen Grundgedanken seines Augenblicks angreift läßt, daß sich um vom Wahrwert, der in der Industrie produziert wird, in einem bewußten Prozeß kommerzieller Profit, jens für das Geld-Kapital, Gründergewinne, Gründerebenen, abspalten.

Der Analyse des Zirkulationsprozesses ist Renners Arbeit vor allem aus darum gewidmet, weil Rerner in diesem Punkte den Anfangspunkt zur Sozialisierung, den Anfangspunkt zum Übergang zur logistischen Produktionsweise sieht. Hier werden Bedenken zu erheben sein, die aber schon in Renners Behandlung des Arbeiterproblems beginnen müssen.

*) Karl Rerner, Die Wirtschaft als Gesamtprozeß und die Sozialisierung. Berlin 1925. J. H. R. Dietz Verlag.

Ludendorffs Dolchstoß gegen die Kriegswirtschaft.

Zwei „Außenleiter“ des eindringlichen Kriegswirtschafts, der heimliche Chef der „Strategischen Abteilung“, General Siedlitz und General Lüttwitz, die als „Führer der Kriegswirtschaft und Staatsräte“ gegen das Regime des politischen Zentrums und auf dem Gebiet der Staatsmilitärischen Dienststellen „Offiziers“ im Kriegsmaterialamt im Kriegsministerium einer sehr langen und unruhigen Auseinandersetzung geführt haben, veröffentlichten in der „Deutschen Presse“ Berlin 1925, ein mit umfangreichem, ausführlichem Material ausgestattetes Werk „Die Arbeiterfrage, eine Kernaufgabe des Weltkrieges. Ein Beitrag zur Erfüllung des Kriegsgegners“.

Dieses in vieler Beziehung bemerkenswerte Buch stellt einen exzellenten Beitrag dar aus der Sicht des einzigen Chefs des „Militärischen Kriegsdepartements“ und „Kriegsmaterial“-General a. D. Ritter, der in seinem 1921 erschienenen Buch „Die Kriegs-Resolution“ die Sozialdemokratie und die Gewerkschaften kritisiert für die Sünden der deutschen Kriegsleitung verantwortlich macht und dem so Regen Stiles und Otto Wolfmann beantwortet. Quellenmaterial des Kriegsministers und des heimlichen Heer im Weltkrieg, das den Zusammenhang des Dolchstoßes klug zusammenstellt. Es fehlt alle jelle, den um das als Offiziersgruppe gegründeten Stab einzumischen, die Erklärung über die Sinnhaftigkeit der Kriegs- und Kriegswirtschaften und Kriegswirtschaften.

Das Buch „Siedlitz“ Siedlitz hat eine für seinen Zeithorizont sehr interessante Vorstellung. Die herausgegebene Schrift ist, wie das bei mir zu hören ist — das in den Stützpunkten des Reichsgerichts Material etwas bestehendes vereinzeltes Kapitel aus dem Kriegsministerium, das aus dem Kriegsministerium und dem Kriegsdepartement besteht, nicht der Kriegsminister und der Kriegsdepartement gehörte, sondern der Kriegsminister und der Kriegsdepartement zu einer militärischen Einheit zu verstehen ist. Das ist eine Vorstellung, die sehr interessant ist. General Siedlitz hat eine sehr wichtige Dokumentation über das

alte Material des Kriegsministers und der Kriegswirtschaft eines Staates abhängig, auf denen Erhebungen in Deutschland mindestens in einer irgendwie ablebaren Art nicht gerechnet werden kann — also des streng rechtlich verfolgten Kapp-Putschisten Oberst Bauer, des kriegswirtschaftlichen Beraters Ludendorffs während des Krieges!

Das Buch geht im übrigen keineswegs an den fehlern der deutschen Kriegswirtschaft vorbei — an der formellen Verhöhnung sozialistischer Grundsätze bei den „Beschaffungsstellen“, der Einigung — gänzlich unproduktiver Zwischenhandel, der der geradezu lächerlichen Technik der Auftragsteilung, der Führung der durch eine Art Monopol ausgetakteten, typischen „Kriegsleiteranten“ und der Anwendung einer Preispolitik, welche die Höhe des Preises vollkommen nebenläufig erwidern gegenüber der Sicherstellung der Lieferung.

Die ersten beiden Kriegsjahre habe die deutsche Kriegswirtschaft trotz aller Reibungen immer noch lediglich in Gang gehalten werden können, dadurch, daß das System im Wandel die Gewerkschaften zu Organen einer einigermaßen vernünftigen, auf dem freien Arbeitsmarkt beruhenden, sich schroffer militärischer Eingriffe enthalten durch Schlittschusseinstöße und Arbeitsausweise sozial auswirkenden Staatswirtschaft zu machen verhüte.

Das „System Ludendorff“ aber habe durch schroffe Ablehnung des Systems Kandt die deutsche Kriegswirtschaft militärisiert, durch das Bündnis zwischen Ludendorff und der Großindustrie zu einem Instrument der Ausbeutung und des Klassenkampfes und damit zum wirkungsvollsten Factor des Zusammenschlusses und der Revolte gemacht.

Aus Ludendorffs Regimentskommandeurzeit in Düsseldorf seien die engen persönlichen Füden zwischen Schwerindustrie und der letzten Obersten Heeresleitung herzuleiten, die zu einer in den Anlagen des Siedlitz'schen Buches enthaltenen, wortwörtlichen Liebernahme des „Antranges“ jeder Kreise durch die Operationsabteilung führten.

„Kriegsamt“ und „Hilfsdienstgejeg“ waren die erste Folge dieser geistigen Ehe und Interessengemeinschaft, das „Hindenburg-Programm“, das erste Fauststück, wie der damalige Feldzeugmeister Franke, für unerfüllbar erklärt hatten, die zweite.

So waren Ludendorffs Dolchstiche, die unsere Kriegswirtschaft systematisch zugrunde richten: Der soziale Preiszmangel zur höchsten Peinigung, die unverträgliche Verschärfung des Preis- und Lohnmusters, die schrecklichen Unterdrückungen der Entwicklung zwischen Hilfsdienst- und Werkbünden, die Stümpernien mit belgischen und polnischen Arbeitstruppen, die Niederbrennung der Gewerkschaften, die schreckliche Entlassung des Generals Grämer, der verderbliche Einfluß des politisierten Oberst Bauers, die Zersetzung innerhalb der Arbeiterschaft u. a. m.

Die inneren Kräfte der Kriegswirtschaft schwanden allmählich dahin, gingen dem Zusammenschluß entgegen, der in dem Augenblick eintreten mußte, in dem die OHL das blinde Vertrauen des Volkes auch militärisch vernichtet. „Militarisierung“ war nicht das eines inneren Verhältnisses zur Aufgabe sachlich bestimmtes System des erfahrenen Verwaltungsmannes v. Hindenburg, sondern des politischen Soldaten Ludendorff.

Nieder ein Stein herausgeschlagen aus dem Äugendau der Polizei! — Dr. D. Schlinger.

Die kleine Schrift des alten Freihandelskämpfers Georg Gothein enthält viel Einzelmaterial zur Frage der Getreidezölle, ohne es jedoch genügend zu kontrollieren und vor allem systematisch zu verarbeiten.

Sehr wichtig sind die Aufsätze von Professor Albrecht, der anerkannt besten Kenner der landwirtschaftlichen Betriebswirtschaft in Deutschland. Albrecht zeigt in sehr interessanter Weise, wie die einzige Rettung der deutschen Landwirtschaft vor aller zukünftigen Konkurrenz in der Umstellung auf hochqualifizierte Agrarprodukte (wie Fleisch, Gemüse, Butter usw.) liegt, in denen Deutschland weit eher als im Betriebsbereich mit dem Ausland konkurrenzfähig werden kann. Auf diesem Wege kann almdlich nicht nur der Eigenbedarf Deutschlands gedeckt werden, sondern sogar Deutschland zu einem Agrarexportland werden. Voraussetzung ist Beziehung auf Güter mit mittlerer Größe, die die Wirtschaft natürlich in untragbarem Maße perturben würden, und Beziehung auf Güterbezüge, die die Wirtschaft in falsche Bahnen lenken würden. S. H.

Buchbesprechungen.

Hermann Heller, Sozialismus und Nation. Berlin 1925. Arbeiterjugendverlag. 102 Seiten.

Diese Broschüre lag dem Vortrag des Verfassers auf der diesjährigen Trierener Reichskonferenz der Jungsozialisten zu Grunde, in der es nicht mehr durch persönliche Scharfe als durch soziale Klugheit zu so lebhafter Auseinandersetzung mit Max Adler und der „Lindent“ kam. Denn wenn auch der Akzent in Hellers Gedanken auf der nationalen Rolle des Sozialismus liegt, so ist — theoretisch wenigstens — kein unüberbrückbares Gegensatz zwischen den Befürwortern des Klassenkampfprinzips bei ihm vorhanden, eben schon zu dessen internationalistischen Konsequenzen. Heller erblieb in der Nation als Natur-, Kultur- und Sozial-Gemeinschaft eine „endgültige Lebensform“, die nicht befehligt werden kann und nicht befürchtet werden soll. Deshalb kann auch der Sozialismus nicht das Ende, sondern die Vollendung der nationalen Gemeinschaft bedeuten, nicht ihre Vernichtung durch die Klasse, sondern deren Vernichtung durch die Gemeinschaft. Eng verbunden erblieben Heller die nationale und die sozialistische Idee durch das Bindeglied der Solidarität. Steht er Adler wirklich so fern, wenn er die Volksgemeinschaft, die im Kapitalismus unrealisierbar ist und als Formel des politischen Tagesschlages eines der widerlichsten Schlagworte, mit dem sozialistischen Endziel der klassischen Gesellschaft gleichsetzt? Man müßte annehmen, daß eine Leidenschaftslösung solche Diskussion hier viel Uebereinstimmendes herausarbeiten könnte. Freilich neigt Heller bisweilen zu ein wenig elastischen Formulierungen: „Die Arbeiterschaft muß sich in den eigenen sozial-festgebundenen Lebensformen in die Nation hineinkämpfen“. Diese Formulierung ist dem Mitzielndus ausgekehlt, als hätte das Proletariat an der geschichtlich vorgefundene Erscheinung der Nation keinerlei Umformung vorzunehmen. Überhaupt: wenn die radikalen „Materialisten“ die Idee der Nation leugnen und nur ihre geschichtliche Gegebenheit in der Form der Ideologie kennen, so neigt die Betrachtungsweise Hellers zum Übergreifen; er scheidet nicht darf genug die Ideen von ihren geschichtlichen, notwendigerweise gebrochenen und unvollkommenen Ausprägungen. So wird man auch die Idee der Nation als die Idee einer endgültigen Lebensform auerkennen können, aber in ihrer geschichtlichen Erscheinungsweise die Bestimmtheit durch liegende Wirtschafts- und Machtschwäche feststellen müssen. Mit anderen Worten „links“ wie „rechts“ muß man sich im sozialistischen Lager vor der Vermengung der philosophischen und historisch-soziologischen Betrachtung hüten.

Bei dem Wechseln vom Nationalen zum Staatsgedanken kann ich Hellers theoretischen Grundlegungen ebenfalls zustimmen. Er hat recht, wenn er gegen Marx und Engels die Formulierung Max Adlers „die Befreiung des Staates ist die des Klassenstaates“ ins Tressen führt, wenn er gegen Adlers Weltungsverlust des Anarchismus betont, daß ab solle die Freiheit eine religiöse, keine gesellschaftliche Idee ist. Aber in seinem politischen Konsequenzen dieser Grundlegung arbeitet er etwas zu sehr mit dem Schlagwort der „staatlichen Sozialpolitik“ und dem sozialistischen Endziel der Klassenlosigkeit. Auch seine Betonung des „deutschen Sozialismus“, die Tonart gegenüber Versailles, dem „Währungsproblem“, dem „Verteidigungsfrage“, spielen hier ins Nationalistische herüber und erneut einen sozialpatriotischen Ton, der sich in dieser Form nur schwer noch mit dem Klassensolidaritätsgedanken verträgt, der den Imperialismus und die Tatsache seiner ökonomischen Begründlichkeit zu erkennen neigt. S. Matz.

Alfred Weber, Die Krise des modernen Staatsgebäudes in Europa. 1925. 172 Seiten.

Der moderne Staat wie der ihm zugehörige Staatsbegriff ist für Alfred Weber eine speziell europäische Erfindung, die mit dem neuzeitlichen Kapitalismus entsteht und diesen theoretisch großzüchtig. Er bedeutet einen streng rationalen selbständigen Apparat, der die Zwangsgewalt monopolisiert, sich der Wirtschaft und Gesellschaft gegenüber verständigt hat, aber gerade darum besonders gut in den Dienst wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Kräfte zu stellen ist. Diesem Staatsaufbau entspricht die Souveränitätsideologie, die den Staat in seiner absoluten Selbständigkeit gegenüber anderen Verbänden innerhalb oder außerhalb seines Bereichs betrachtet, ihn im modernen Denken aber zugleich vor den Individuen gesetzigt will. Der Verfasser gibt einen Abriss der Entwicklung dieses Staates seiner Pragung bis zur französischen Revolution und schildert dann die Realisierung des revolutionären Staatsgedankens im 19. Jahrhundert. Die Meilensteine, das Staatspräzisipalprinzip, dessen logische Voraussetzungen: Vorhandensein eines Ganzen, „vor“ der Weltheit, gelungene Homogenität dieses Ganzen und Vertrauen zu einer Führerhaftigkeit der Verfasser herausarbeitet sowie das Nationalitätsprinzip bilden die Grundprinzipien des Staates im 19. Jahrhundert. Es ist ein kompliziertes Resultat der Ideen und Strömungen des 18. Jahrhunderts mit dessen politischen und geistigen Antiformen. Die Krise, in die der Staat dieser Pragung etwa seit 1880 hineingerät, hängt für Weber mit dem prokapiitalistischen Stadium zusammen, in dem der monopolistisch gewordene Kapitalismus die Staatsmacht in seinen Dienst zu ziehen sucht, die so imperialistisch und neomilitaristisch werden muss. Hierbei wird trotz der von Weber heraustrichtigen Gegenkräfte der moderne Staat aufgehoben durch Klassen und Interessen ausgelöscht. Aufkommunistisch löst sich zugleich das alte Staatsgefühl des europäischen Gleichgewichts auf, und auf geistigem Gebiete bricht der humanistische Individualismus zusammen. Bölschismus und Faschismus in ihrem Kampfe gegen die Demokratie und die Gefahr der Eroberung des Staates durch die Wirtschaftsleiter in Mittel-Europa führt nach dem Weltkriege die höchsten Symbole dieser allgemeinen Staatskrise. Aufkommunistisch ist zugleich das Nationalitätsprinzip aus einem ausbrechenden zu einem staatsverbindenden geworden. Dennoch steht Weber innerpolitisch im Tonus einer bewußt unegalitären Demokratie, welche die sozialdemokratischen Motive des Nationalitätsgedankens aufgehnöthigt ist in einem neuen europäischen Staatenhofe möglichkeiten, ausdrücklich als der Krise. Bei der Angabe dieser Möglichkeitkeiten kann es nur natürlich nur vom bestehenden Vertrage des Verfassers handeln. Sie geben den leichteren Abhängen innerhalb einer gewissen Bevölkerungheit, von der im Vorigen ausführlich gesprochen wurde, ebenso wie die Gefahr durch Kolonialmächte oder andere Teile des Weltkriegs nicht ganz frei sind. S. Ward.